

Öffentliche Bibliothek der Universität Basel

Findbuch
zum Nachlass
Johann Christoph Bahnmaier (1738-1803)
(Signatur: NL 132)

Gescannt im Februar 2009

Spätere Korrekturen oder Zusätze werden nicht mehr in diesem Findbuch nachgetragen,
sondern im OPAC [Handschriften und Nachlässe](#).

Nachlass Johann Christoph Bahnmaier II

Nachlass Johann Christoph Bahnmaier (1738-1803)

1. Collectanea manuscripta 1.
2. Collectanea manuscripta 2.
3. Collectanea manuscripta 3.
4. Collectanea manuscripta 4.
5. Predigten 1763.
6. Predigten 1779/80.
7. Wochenpredigten 1798-1803.
8. Collectanea nro.1.
9. Collectanea nro 2.
10. Excerpta aus der Korrespondenz anderer.

s. Volker Schäfer: Württembergica in Basel: Der Nachlass des Oberstentfelders Stiftspredigers Johann Christoph Bahnmaier (1738-1803), in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 90 (1990), S. 193-207.

Bahnmaier, Jonathan Fr., Dekan 1819, ADB 1,766; 2,798; Krauß II,221;446;457
Bild bei Rennstich: Spittler

* 12.7.1774 in Oberstenfeld zusammen mit einem totgeborenen
Zwillingsbruder und noch am gleichen Tag von Pfr. Johannes Zeller
aus Gemrigheim getauft, der der Senior der gerade zu einer
Pfarrkonferenz im Hause versammelten Pfarrer war.

E: Johann Christoph Bahnmaier, Pfr.das.(Sigel 203,18; Cramer III,10)
Regine Gottlieb (1738-1802)geb. Neuffer aus Weinsberg

M 1794

Hofmeister bei dem jungen Herrn von Tessin in Tübingen seit 1795

Vikar bei seinem Vater 1798 - 1802

Repetent 1802

1804 scheint er Besuch im Elsaß, Straßburg, gemacht zu haben
(Spittler-Archiv PA 653,XXII,4)

Diac. in Marbach 1806

2. Diac. in Ludwigsburg 1810

1. Diac. u. Bücherfiskal das. 1814

Nach dem Tod seines Vorgängers Vischer versah er freiwillig und
unentgeltlich die Verweserei im Gnadenquartal zum Besten der Witwe

Dekanatsexamen 9.12.1814

4.ord.Prof. Theol.(f.prakt Theol.u.Päd.) u.4.Frühpred.
in Tübingen 1815

3.Prof. u. 3. Frühpred. 1817 - 1819

zugleich Rektor der Universität 1818

Dekan in Kirchheim 28.8.1819

Besuch in Basel mit Predigten 1824

Im August 1830 scheint er eine Molkenkur in Gais/Graubünden
gemacht zu haben (Spittler-Archiv PA 653,XXII,5)

Mitglied der Gesangbuchkommission 1838 - 40

gest. bei einer Visitation in Owen am 18.8.1841

(Todesanzeige und Danksagung durch den Schwiegersohn, Pfr.
Hoffmann in Unterensingen im Teck-Boten 1841)

Sigel 114,37; Faber 40,197; PA 76; ADB 1,766 f (Palmer); NDB I,539 f.
(Martin Leube); NND XIX,1359 (nur Todesdatum); LP 20 704 mit Gedicht
Eduard Eyths, des Vaters von Max Eyth; Nachruf Schw. Merkur 1841,1005;
LP seiner Frau 22 929a; Koch VII,81 ff.; fehlt in RGG 3. Aufl.; BWKG
1890,61 f.; 1895,91 f.; Herzog Realenc. mehrfach; Leube: Stift III,579;
Müller, Stiftsköpfe 305; BBKL I,Sp.344 f.; Brümmer, 18. Jhdt. 28;
Krauß I,373 f; Goedeke V,445; VII,223 f.; XIII,3; Meusel, Das gel.
Teutschland XVII, 72; XII, 107-109; Koch, Kirchenlied VII, 81 f; Teck-
Bote 1902,164; 1932,12; 1935,35; 1965,227;1966,191; Briefe im Knapp-
Archiv (LA: D 2 81,6) und im Spittler-Archiv (s.u.); Staehelin
vielfach; Inv. B 2202;

Theol. Magisterprüfung: Observationes ad vaticinia Jeremiae. Pars 2.
Tub. 1794 (StB 16 an q 1582).

Theol. Magisterprüfung: De miraculis N.T. meletemata. Tub. Fues,
1797,26 S. (StB 8° 8309-1; UB Ka I 600.8° 83,3).

Porträts:

bei Rennstich: Spittler.

Tuschsilhouette (Akad. Presseamt. Tübinger Kataloge 8, Nr.241).

Laut Postkarte des Urenkels Hans Kober, Fürsorgesekretär in Zürich, vom
5.1.1937 an Martin Leube, befand sich das Originalölbild Bahnmaiers
sowie seiner Gattin in dessen Besitz (52x65 cm). Das Tübinger Bild sei
eine schlechte Kopie davon.

Diese Porträts (oder andere ?) Dez. 1990 im Besitz der Mutter von
Tadeus Pfeifer, Journalist, Mittlere Str. 64, CH-4056 Basel. Er ist ein

Großsohn von Alfred Kober, dessen Vater Paul Kober, Sohn von Bahnmaiers Schwiegersohn Pfr. Johannes Kober in Ötlingen, die "Kober'sche Verlagsbuchhandlung, C.F. Spittlers Nachfolger" führte. Die Buchhandlung befindet sich heute in Bern und ist noch immer im Besitz der Familie.

1. Ehe mit Luise Christiane, T.d. Pfr. Jeremias Friedrich Spittler in Strümpfelbach u.d. Sibille Dorothee Wilhelmine, T.d. Pfr. Ludwig Majer in Löchgau. (* Weinheim 21.1.1771; + Kirchheim 29.3.1837; LP in der LB 22 929a, bei Buchdrucker Schwarz in Kirchheim 1837 gedruckt).

Kinder:

Emma Luise Theodore Cäcilie, * Marbach 14.9.1810, + Bezgenriet b. Göppingen 31.5.1858

(Gedrucktes kleines Gedicht für sie in Spittler-Archiv Basel PA 635, XXII,16; LP 543 und 22 929 b)

Luise Thusnelde Wilhelmine Dorothee (1810 - 1858 ??) war mit dem Pfr. Ernst Gottlieb Hoffmann (Sigel 1079,4) verheiratet. (Traurede LB 22 929b. LP 7559; seine LP 7546; Staehelin 78; 79; 447).

Gedicht Bahnmaiers zur Trauung: "Meinen lieben Kindern,/ Herrn Professor/ M. Ernst Gottlieb Hoffmann,/ Diakonus an der Hospital-Kirche,/ und/ Jungfrau/ Luise Thusnelde Wilhelmine Dorothee/ Bahnmaier,/ und ihren versammelten Freunden/ zur frohen Feier/ des dreißigsten Novembers 1826./ für Kirche und Hochzeit-Saal/ von dem/ liebenden Vater/ Dr. J.F. Bahnmaier,/ Dekan in Kirchheim./ Stuttgart,/ mit Steinkopf'schen Schriften."

Briefwechsel mit Chn.Fr. Spittler aus den Jahren 1841-53 im Spittler-Archiv (StA Basel PA 653, V). Darin auch Bericht über Bahnmaiers Schlaganfall (vom 17.8.1841) und seinen Tod am 19.8.1841. (Von Staehelin wird Hoffmann 1837-42 Pfr. in Owen genannt, was aber nicht stimmt. Dieser war Pfr. in Unterensingen und wohl nach Benachrichtigung vom Schlaganfall seines Schwiegersvaters nach Owen gekommen).

Ebenfalls PA 653,XXII,15 befindet sich ein Manuskript Bahnmaiers mit dem Titel: Herbstblüthen/ vom 7ten Oct. 1826, dem 19ten Geburtstage/ meiner lieben Thusnelde/ biß zum/ 30ten Nov. 1826 ihrem Hochzeitstage einschließlich/ gesammelt. (Enthält hauptsächlich Gebete, Reflexionen und Ratschläge)

Christiane Luise Mathilde Valerie heiratete in Ötlingen am 2.5.1837 den dortigen Pfr. Johannes Kober (Sigel 105,18; Gedruckte Traurede. Steudelsches Familienbuch, 1953,15. Staehelin 88; 229; LP 22 929 a ?).

Nach dem Tod Bahnmaiers ließen seine drei Töchter (Luise, verh. Kober; Thusnelde verh. Hoffmann und Emma, ledig) einen beträchtlichen Teil des Nachlasses im November 1841 versteigern. Annoncen dazu im Nürtinger Wochenblatt Nr. 85 u. 86 vom 26. u. 30. Okt. und im Kirchheimer Wochenblatt Nr. 42 u. 43 vom 20. u. 27. Okt. Das Gesamtvermögen belief sich auf 10 412 fl. (Protokoll der Versteigerung im Kirchheimer Stadarchiv: Inventuren und Teilungen B 2202 vom November 1841: "Amtsgericht Kirchheim. Acten betr. die Verlaßenschafts Sache und die Real Theilung des am 18. Aug. 1841 verstorbenen Dekans Dr. Jonathan Friedrich Bahnmaier in Kirchheim"). In der Versteigerungsliste befanden sich u.a. 43 (wohl gedruckte) Porträts (entweder eine Sammlung oder Porträts von Bahnmaier selbst. Leider werden die Dargestellten nicht genannt), ferner 418 ziemlich genau beschriebene Bücher und Kleinschriften, darunter viele Gesangbücher. Die besseren und nicht aufgelisteten Bücher hatten die Erben schon unter sich aufgeteilt. Eine Untersuchung der Liste wäre aber trotzdem interessant, da sich unter

den Kleinschriften vielleicht Raritäten verbergen.

Ein Exemplar von Albert Knapps Evang. Liederschatz mit folgender Widmung aus dieser Zeit befindet sich im Besitz von Pfr. i.R. Martin Wissner, 7183 Langenburg:

Zu gesegneter Benützung, und
Erinnerung an manche trauliche
Stunde, in meinem lieben Elternhause,
Übergibt dieses Buch beym Abschied
Ihre Sie herzlich liebende
Emma Bahnmaier

Kirchheim d. 19. März
1842.

Besitzvermerk E. Obwald (wohl aus Kirchheim, aus Anlaß des Wegzugs nach dem Tode Bahnmaiers)

Wer ist die laut Brief vom 21.6.1859 (Abs. Georg und Marie Altdorfer) in Schaffhausen gestorbene Mutter Bahnmaier ?

Etwa Gattin eines seiner Brüder?

- Laut Auskunft des Staatsarchivs Schaffhausen vom 6.5.1991 ist sie die Witwe des Immanuel Gottlob Bahnmaier (1794-1841), eines Neffen von Dekan Bahnmaier. (Werner, Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 46, 1969, 54. Staehelin, Theologische Zeitschrift - Sonderband 4, 1974, 37).

- Laut Brief des Stadtarchivs Schaffhausen vom 2.5.1991: "...mit der von Ihnen entdeckten Spur nach Schaffhausen hat es folgende Bewandnis: Johann Georg Altdorfer (1821-1890), Verwalter des Eisenwerks Plons bei Sargans, später Bleiröhrenfabrikant in Schaffhausen, war seit dem 26. Juli 1852 mit einer Maria Elisabetha Bahnmaier (1829-1899), von Basel, verheiratet. In welchem Verwandtschaftsgrad die Frau zu Jonathan Friedrich Bahnmaier gestanden hat, vermag ich von hier aus allerdings nicht zu sagen.

Von den neun Kindern des Ehepaars Altdorfer überlebten ohnehin nur gerade zwei Söhne das Kindheitsalter; beide besaßen keine eigenen Nachkommen. Ein allfälliger Nachlass ist somit innerhalb dieser Familie leider nicht mehr ausfindig zu machen.

Bekannt ist bei uns als weiterer Namensträger der Architekt Johann Christoph Bahnmaier (1834-1918), Stadt- und Kantonsbaumeister von Schaffhausen. (Vgl. Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 46/1969, S.54-60). Er war der Sohn des Basler Buchhändlers Imanuel Gottlieb Bahnmaier und der aus Schaffhausen gebürtigen Maria Elisabetha Kirchhofer. Sein im hiesigen Staatsarchiv liegender Nachlass umfasst jedoch lediglich berufliche Unterlagen.

Geschwister Bahnmaiers:

Immanuel Gottlob, * 28.5.1764 in Deizisau wurde Lic. med. (Beese 160) und machte seine Diss. bei Gottlieb Konrad Storr (Lebensb. XIII, 96). War der Mitarbeiter Spittlers, der sich dann mit ihm überwarf und einen eigenen Verlag in Basel gründete, sein Sohn? Oder war dies ein Sohn des folgenden Bruders?

Johannes Christoph, * 19.4.1766 in Deizisau

Alle andern sind früh gestorben:

Nathanael

Christian Gottlieb I, * 18.7.1769

Christian Gottlieb II, * 4.5.1771

Der totgeborene Zwillingsbruder

Joseph David, * 14.6.1776

Friderica Dorothea, * 18.4.1778
Christian David, * 19.11.1782

Lebensbeschreibungen:

Anonym: Wohltäter der Jugend und der Menschheit. Der Armen-Freund. 8. Sept. 1821, Nr. 108, 430-31.

Anonym: Zum Andenken an den vollendeten Jonathan Friedrich Bahnmaier. Kirchheim, 1841.

A.Landenberger (Dekan in Kirchheim): Evangelische Lebensbilder aus Schwaben in 4 Jahrhunderten, Leipzig, 1904, S.152 - 162 und in Deutsch-evang.Blätter 27, NF 2 (1902) 502 - 508.

- derselbe: Jonathan Friedrich Bahnmaier. Deutsch-evg. Bl. 27, N.F. 2 (1902) 502-08.

Martin Leube in BWKG 48 (1928)

Das Originalmanuskript Leubes befindet sich seit 24.10.1928 in der Personalakte Bahnmaiers im Landekirchlichen Archiv A 27/76. Dort auch Leubes Abschrift des Kirchheimer Verkündbuches mit Abkündigungen Bahnmaiers.

Darin befindet sich auch ein Zeitungsausschnitt vom 11./12. Febr. 1935 (aus Schwäb. Merkur ? oder Teckbote ?) mit folgendem Aufsatz von

Hanns Baum: Jonathan Friedrich Bahnmaiers Einfluß auf Friedrich Silcher. SchwMerkur 11./12. 2. 1935. Zeitungsausschnitt in Personalakte Bahnmaiers A 27/76.

Thomas Heck: Jonathan Friedrich Bahnmaier, der Gründer der Predigeranstalt der Universität Tübingen, seine Tübinger Lehrtätigkeit, seine unfreiwillige Versetzung, seine theologisch-kirchliche Haltung (Preisarbeit der Emma-Eugen-Müller-Stiftung, Tübingen, 1977, 71.Bl.).

Koch, E.E.: Geschichte des evang.Kirchenliedes I,1, 81-84.

H.F. Eisenbach: Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen. Tübingen, 1822, 343-345.

Martin Leube in BWKG 48 (1948) 55 - 71 und in NDB 1, 539 f. sowie in ZWLG 42 (1936) 172 u. WVJHLG 1936,172

Dieter Narr: Studien zur Spätaufklärung im deutschen Südwesten, 356 - 372: Zum Lebens- und Charakterbild Jonathan Friedrich Bahnmaiers; (Veröff.Komm. g.LK B 93); vgl. auch ZWLG 22 (1963) 283 - 301

Erwin Brandes: Beiträge NF 4 (1966) 27 - 33; 20,21-27.

Friedrich Wilhelm Bautz: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 1. Hamm 1975, Sp. 344-45)

Wohlwill: Weltbürgertum 17

Ursula Kübler: Biographie Jonathan Friedrich Bahnmaier in Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck Band 6 (1987) 173 - 178 mit Bild.

Nitsche, Herbert (Kirchheimer Dekan): Jonathan Friedrich Bahnmaier (1774-1841); in: Unsere Kirche unter Gottes Wort. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg einst und heute in Geschichte und Gestalten (Hrsg. Kurt Rommel et al.) Stuttgart, 1985, 186-189.

Ernst Schlegel: Jonathan Friedrich Bahnmaier. Ein Oberstenfelder Professor der Theologie, Liederdichter und Pädagoge (1774-1841) S.74-78 in einer ungenannten Veröffentlichung (Heimatbuch ?) Mit dem Ölbild und einer Silhouette Bahnmaiers, einem Foto seines Geburtshauses, dem Titelblatt von "Was ich wollte" und Unterschrift unter eigenhändigem Sitzungsprotokoll.

Lehmann: Pietismus und weltl. Ordnung, 172 f.

Paul Wurster: 100 Jahre Predigeranstalt in Tübingen. Festschr. d. ev.-theol. Fakultät Tübingen 1917, 6-24.

Kürzere Erwähnungen:

Über Bahnmaier findet man auch sehr viel in den Biographien seines Freundes und Schwagers Christian Friedrich Spittler. Vgl. dazu die Literaturliste in: Karl Rennstich: "...nicht jammern, Hand anlegen!" Christian Friedrich Spittler. Sein Werk und Leben. Metzingen, Franz, 1987, 180 S.

Raßmann, Friedrich: Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter.... Helmstedt, 1823, 14.

Leitritz, Wilhelm: Beiträge zu einer fruchtbaren Behandlung des deutsch-evangelischen Kirchenliedes von Luther bis auf die Gegenwart... 4. sehr verm. Aufl. Berlin, 1870, 519.

Nippold, Friedrich: Das deutsche Christusbild des 19. Jahrhunderts. Leipzig, 1903, 61.

Michaelis, Otto: Liederschlüssel. Ein Handb. z. Gesangbuch... Gotha, 1928, Sp. 146-47.

Nelle, Wilhelm: Geschichte des deutschen evangelischen Kirchenliedes. 3. erw. Aufl. Leipzig u. Hamburg, 1928, 273.

Schulz, Walter: Reichssänger. Schlüssel zum dt. Reichsliederbuch. Gotha, 1930, 20.

In BWKG 1891 wird er so dargestellt: Er durfte von 1798 bis 1802 bei seinem frommen Vater Vikar sein. 1806 Diak. in Marbach, 1810 in Ludwigsburg, 1814 Oberhelfer, 1815 4. Prof. der Theologie, Pädagogik und Homiletik in Tübingen als Kollege von Chr. Flatt, E.G. Bengel und Steudel, machte sich besonders verdient durch die Gründung des Predigerinstituts. Aber schon nach 4 Jahren mußte er seine Stelle verlassen. Als nämlich nach der Ermordung Kotzebues durch Sand eine weitverbreitete Verschwörung vermutet wurde und man auch in Tübingen deshalb Nachforschungen anstellte, hatte Bahnmaier als damaliger Rektor Bericht über die Studenten zu erstatten. Er erklärte, daß unter denselben sich nichts als Abscheu, Bedauern und Verwunderung über das Verbrechen geäußert habe. Hierbei glaubte er jedoch hinzufügen zu sollen, daß auch die Studierenden seit längerer Zeit den weitverbreiteten Abscheu über Kotzebues Gebahren in seiner Geschichte des deutschen Reiches und den frivolen Geist dieses Buches geteilt haben, einen Abscheu, der sie nur ehren könne, der aber keine Spur eines ähnlichen Fanatismus wie bei Sand erkennen lasse. Dieser Bericht wurde dem König vorgelegt, welcher darin die Absicht zu erkennen glaubte, das Schicksal Kotzebues doch als ein verschuldetes darzustellen, und daher dem Rektor seine Mißbilligung in der Stille durch den Minister ausdrücken ließ. Bahnmaier ließ sich nun aber durch ein allzu empfindliches Rechtsgefühl treiben, seine Äußerung noch einmal zu verteidigen. Diese Erwiderung hatte die Folge, daß Bahnmaier von der Universität entfernt und auf die Stelle eines Dekans in Kirchheim u.T. versetzt wurde (1819). Hier wirkte er 21 Jahre lang mit unermüdeter Thätigkeit. Besonders war ihm die Mission und Bibelverbreitung ein wichtiges Anliegen. Er dichtete manche Lieder für Schul-, Missions-, Investitur- und Kirchweihfeste. Zwei Missionslieder sind: "Was rührt so mächtig Sinn und Herz", "Walte, walte nah und fern". Nach Danns Tod (1837) wurde er Vorsitzender bei der Stuttgarter Predigerkonferenz. Im August 1841 wurde er in der Schule zu Brücken während der Visitation vom Schlage getroffen und starb am folgenden Tag im Stadtpfarrhaus in Owen."

Sehr viel über Bahnmaier und seine Familie ist zu finden in dem Artikel von Reinhard Breymayer: Hölderlin - Majer - Spittler - Bahnmaier (BWKG 82, 254-328).

Ferner bei Volker Schäfer: Württembergica in Basel: Der Nachlaß des

Oberstenfelder Stiftspredigers Johann Christoph Bahnmaier (1738-1803). BWKG 90 (1990) 193-207.

Ferner in den Biographien Christian Friedrich Spittlers von Susette Spittler und von Johannes Kober, Enkel Bahnmaiers. Letzterer schreibt "Christian Friedrich Spittler's Leben". Basel, 1887, 175 f.:

Im August 1841 traf die für Spittler Überaus schmerzliche Nachricht ein, daß sein geliebter Schwager, Dr. Bahnmaier, Dekan in Kirchheim, mitten aus seiner schönen Berufsthätigkeit heraus vom HErrn abberufen worden sei. Ein Schlaganfall, welcher ihn auf einer Visitationsreise in Owen traf, machte seinem reichgesegneten Wirken ein rasches Ende, nachdem er sein 67. Lebensjahr zurückgelegt hatte. Albert Knapp widmete ihm einen poetischen Nachruf, aus dem wir hier einige Verse beisetzen:

Viel bedacht und viel gesonnen,
 Viel gewollt und treu gemeint,
 Viel gesorgt und viel begonnen,
 Viel gebetet und geweint; -
 Viel gemacht und viel erstrebet,
 Viel beglückt und viel geliebt,
 Viel gelitten, viel gelebte:
 Ist ein Lob, das nicht zerstiebt. -

Nimm dies Zeugnis mit hinüber
 Von der Deinen großen Zahl.
 Die nun Deinen Geist, Du Lieber,
 Weiß in Christi Freudensaal!
 Trostvoll ist dies teure Wissen,
 Das den Blick nach Oben schwingt,
 Wo das sehnende Vermissen
 Weinend mit dem Glauben ringt.

Ahnungsvoll vor Deinem Bilde
 Schaun'n wir an die selt'ne Art,
 Wo sich Feuer mit der Milde,
 Kindersinn mit Mannheit paart,
 Wo die Liebe dringt nach vornen,
 Nur für Andre sich zu müh'n; -
 Wo, wenn auch nicht ohne Dornen
 Rosen auf der Eiche blüh'n!

Mit dem Werk, mit Wort und Blicken
 In der Kirch', in Schul und Haus,
 Fülltest Du viel tiefe Lücken
 Väterlich und siegreich aus;
 Und in Gnaden viel gelingen
 Ließ Dir Gottes Sohn, Dein Hirt,
 Was manch' Starkem zu erringen
 Nimmermehr geraten wird.

Freundlich zu den ärmsten Kleinen
 Stiegst mit Jesu Du herab,
 Wie Er ihnen wollt' erscheinen,
 Schwangst auch Du den Hirtenstab:
 "Soll der Erde Not sich mindern,
 "Soll des Heilands Reich gedeih'n,
 "O so muß bei seinen Kindern

"Früh sein Werk begonnen sein!"

Was in heil'gen Mitternächten
Dir im Herzen stieg empor, -
Was Du Fand'st in Gottes Rechten
Trugest Du den Menschen vor.
Brannt' ein Feuer auch vergebens,
Schlug ein Sturm auch drohend an:
Gott war doch Dein Gott des Lebens,
Und Du hast es Ihm gethan.

Streng im Wohlthun, mild in Würde,
Todfeind aller Weichlichkeit,
Trugst Du streitbar Deine Bürde,
Auch oft seufzend durch die Zeit.
Wolltest draußen Du erscheinen,
Wenn es galt mit Schwertesstreich; -
Kamst Du letztlich zu den Deinen
Friedsam, einem Lamme gleich. -

Oft gebrochen auf dem Wege
Hat Er Deine Manneskraft,
Doch bei seiner schärfsten Pflege
Hast das Beste Du geschafft.
Ja weil bis zum letzten Tage
Du gewirket unerschlafft,
Nahm er friedsam, ohne Plage
Dich aus dieses Staubes Haft.

Was Du wolltest und erstrebttest,
Was Du übttest fort und fort,
Was Du liebtest und durchlebtest
Dau're segnend hier und dort!
Mild im Grab bei Deinem Weibe
Sei der Schlummer Dir versüßt,
Bis Dein Herz in neuem Leibe
Jesum triumphierend grüßt!

Koch: Kirchenlied VII, 81 f.:

Bahnmaier, Dr. Jonathan Friedrich, geboren 12. Juli 1774 zu
Obristenfeld im Bottwarthale, wo sein Vater, der durch sein
Predigtbuch und frommes Wirken bekannte M. Joh. Christoph
Bahnmaier, Ortspfarrer und Stiftsprediger an dem adeligen
Fräuleinsstift war.

Nachdem er seine Studien von 1789 an in den Klosterschulen zu
Denkendorf und Maulbronn und von 1792 an fünf Jahre lang im theo-
logischen Stifte zu Tübingen gemacht hatte, kam er 1798 als Vicar
zu seinem Vater, dem er 18. Oct. 1803, nachdem derselbe noch aus-
gerufen: "Freude, Freude, über Freude!" die Augen zudrücken durfte.
Doch zuvor schon im Jahr 1802 war er als Repetent ans Stift zu
Tübingen berufen, als der er 1805 eine gelehrte Reise durch
deutschland und die Schweiz machte, um die besten Prediger und
Erziehungsanstalten aufzusuchen. Im J. 1806 wurde er dann als
Diaconus in Marbach a./N. angestellt, worauf er sich mit
Christiane Luise Spittler, der Tochter des Pfarrers zu Strümp-
felbach im Remsthal und ältern Schwester des als Secretär der
deutschen ascetischen Gesellschaft in Basel viele Jahre thätigen

Christian Spittler, 24. April verheirathete. Im Sommer 1810 kam er als Diaconus nach Ludwigsburg. Für das Reich Gottes zu wirken, war der innigste Trieb seiner Seele, und hiebei war es vor allem die Kinderwelt und das Erziehungsfach, was sich sein Gemüth besonders aussuchte. Er hielt Lehrkurse für Schullehrer, und wie er schon in Marbach junge Leute, die für die Universität bestimmt waren, zum Unterricht und zur Erziehung in sein Haus aufgenommen hatte, so setzte er dieß nun in erhöhtem Grade fort und leitete daneben eine Lehranstalt für erwachsene Töchter gebildeter Stände.

Wegen seiner Tüchtigkeit zur Jugendbildung wurde er dann ohne sein Ansuchen im J. 1815 auf die neu errichtete vierte theologische Professur für Pädagogik und Homiletik zu Tübingen berufen. Hier erwarb er sich das große Verdienst, das jetzt noch zum Segen der angehenden jungen Prediger Württembergs bestehende Predigerinstitut gegründet zu haben. Viele Studierende nahm er mit väterlicher Freundlichkeit in seinen nähern Umgang und gar wohl auch in sein Haus und an seinen Tisch auf, wobei ihn seine Frau, mit der er ein Herz und eine Seele war, in rüstiger Thätigkeit gar freundlich unterstützte. Als nun aber in Folge von Sands That die Schritte gegen die in Vaterlandsliebe begeisterten burschenschaftlichen Verbindungen unter der studierenden Jugend Deutschlands geschahen und er, wie de Wette in Berlin, ein begütigendes Wort für die Jugend gesprochen hatte, wurde er seinem Wirkungskreis als Universitätslehrer entzogen und im October 1819 zum Dekan und Stadtpfarrer in Kirchheim unter Teck ernannt.

Hier wirkte er nun 21 Jahre lang in unermüdeten und gesegneten Arbeit für das Reich Gottes. Er wollte überall das Gute mit redlichem Sinn und suchte es mit uneigennützigem Eifer ins Werk zu setzen. War auch sein Eifer um den Kirchenschaden oft zu rücksichtslos, war in ihm auch, wie er selbst gesteht, "ein immer allzuheftiger Trieb nach Außen", rollten auch, wie ein Freund es ihm nachsang, "manchmal stürmend seine Räder der Natur: - hat es Christo doch gegolten und der ewigen Wahrheit nur." Unbekümmert um die Meinung einer flachen Sünderwelt und furchtlos bei ihrem Höhnen strafte er die Sünde und ihren Wahn. Wallend Herzblut floß durch seine Seele. Das Predigen war sein Element. Er fühlte sich nirgends so wohl, als wenn er mit seiner Gemeinde aus dem Glauben und vom Glauben reden durfte. Von seinen Predigten ist auch eine Sammlung erschienen unter dem Titel: "Predigten auf alle Sonn-, Fest- und Feiertage. Eßlingen. 1. Bd. 1822. 2. Bd. 1825. 3. Bd. 1830." Dabei war er auch stets mit Planen zur Ausführung wohlthätiger Anstalten beschäftigt. Schulfeste, Armenvereine, Arbeitsschulen wurden vielfach von ihm angeregt. Besonders aber lag ihm das Werk der Mission und Bibelverbreitung am Herzen, weshalb er auch, so oft er konnte, zum Missionsfests nach Basel zog und dort sich zu immer neuem Eifer für die Sache des Herrn stärkte. Dort traf er ja seinen Schwager und in dem nahen Beuggen seinen Herzensfreund Zeller (s.u.) und von da besuchte er jedesmal auch die Lavater-Geßner'sche Familie zu Zürich, mit der er in vertrauter Freundschaft lebte. Im Jahr 1837 wurde er nach Danns Heimgang an dessen Stelle vorsitzender Amstbruder der alljährlich in Stuttgart sich versammelnden Predigerconferenz. In demselben Jahre, am 29. März 1837, gieng aber auch seine treue Gehülfin heim, an deren Grab er den Herrn in einem Dankgebet pries, und der er den Nachruf that: "Als der Herr dich mir entrückte, "da wollte er mich - uns! Er soll mich, soll uns haben, ganz in Ewigkeit."

Seit diesem schweren Verlust war denn auch deutlich eine Abnahme der Kräfte bei ihm zu bemerken. Im November 1840 befiel

ihn zu Stuttgart, während er sich dort als Mitarbeiter an der seinen Geist und sein Herz mächtig anregenden Gesangbuchverbesserung befand, eine schwere Krankheit, die eine solche Angegriffenheit bei ihm zurückließ, daß er den Druck des Gesangbuchs, an dessen Zustandekommen er so viel mitgewirkt, nicht mehr erlebte. Am 15. August 1841, dem 10. Sonntag nach Trin., stand er noch, obwohl erschöpft am Leibe, in schöner Kraft des Geistes auf der Kanzel und ermahnte als ein an den Pforten der Ewigkeit Stehender seine Gemeinde, zu dieser ihrer Zeit zu bedenken, was zum Frieden dienet. Der Ausdruck seiner Herzensgefühle, wie er selbst nach Vollendung rang und die Hindernisse derselben in sich mit Schmerzen empfand, aber auch im Glauben an das Verdienst Christi Ruhe suchte, ist in V. 4.5.6. des Cramer'schen Liedes: "Ich soll zum Leben dringen" enthalten, das er bei diesem seinem letzten Gottesdienste singen ließ. Zwei Tage darauf hielt er noch in Owen Kirchenvisitation. In dem Filialorte Brucken aber, als er gerade in der Schule unter seinen lieben Kindern war, traf ihn ein Schlagfluß. Nach Owen zurückgebracht, starb er dort des andern Tages, am 18. August 1841, in völliger Bewußtlosigkeit. Albert Kanpp, der ihm 1831-1836 als Diaconus an der Seite gestanden war, hat ihm ein schönes Abschiedslied geweiht, in welchem er ihm nachruft:

Viel bedacht und viel gesonnen,	Viel gewacht und viel erstrebet,
Viel gewollt und treu gemeint,	Viel beglückt und viel geliebt,
Viel gesorgt und viel begonnen,	Viel gelitten, viel gelebet:
Viel gebetet und geweint; -	Ist dein Lob, das nicht zerstiebt.

Ueber seinen Dichterwerth sagt Knapp, mit dem er manches Lied in schöner Wechseldichtung ausgetauscht und den er über manches eben erst zu Papier gebrachte Lied, indem er es ihm vorlas, um sein Urtheil gebeten hat: "Bahnmaier war ein dichterisch gebildeter Mann, dem manches schöne Lied gelang und der ohne die ihm eigne Flüchtigkeit und Vielgeschäftigkeit noch viel Schöneres zu leisten vermocht hätte." Seine ersten dichterischen Versuche in allerlei weltlichen Stoffen fallen in seine Jugendjahre 1790-1794, einer derselben schon in sein 14. Jahr. Er gab 27 derselben heraus unter dem Titel: "Gedichte von J.F.B. Stuttg. u. Tüb. 1797." mit 4 Compositionen von Capellmeister Abeille in Stuttgart, und 1 anonym. Seine geistlichen Lieder, die ihm unter der Verwaltung seines geistlichen Predigt- und Lehramtes entstanden sind und von denen die weiter verbreiteten hier namhaft gemacht werden sollen, finden sich -

1. in folgenden von ihm selbst herausgegebenen Schriften:
 - a. Gesänge für die Jugend. 2 Hefte. Stuttg. 1810. Hier unter 8 Liedern:

"Willkommen holdes Morgenroth" - Morgenlied.
 - b. Cäcilia. Ein wöchentliches Familienblatt. Herausgegeben von Dr. und ordentlichem Prof. Theol. Bahnmaier in Tübingen. 1817. 1818. je 2 Bände in Monatsheften mit poetischen Beiträgen von Neuffer, Pfarrer in Zell (Bd. VI, 207), Prof. Conz in Tübingen, Diac. Sarwey das. G. Schwab, damals Repetent das. (S. 86), Haug, Fr. v. Meyer. Erselbst theilte hier 11 eigene Lieder mit, von denen aber keins sich weiter verbreitet hat.
 - c. Christliche Blätter aus Tübingen. Ein Familienblatt für Christensinn und Christenfreude. Herausgegeben von Dr. und Prof. Bahnmaier. 12 Hefte für 1819. Tüb. 1821. Hier im 9.-12. Heft (die früheren konnten nicht zur Einsicht erlangt werden) 7 Lieder mit der Ueberschrift: "Gebete für Kinder, für die schule und das haus" und unter diesen:

- * "Jesu, als du wiederkehrtest" - Gebet nach der Schule.
Im Würt. u. Amer. allgem. G.
 - 2. in folgenden Schriften seines Freundes und Collegen A. Knapp, dem er sie als frische Blüthen überreicht hat:
 - a. Christoterpe. Jahrg. 1833.1834 und 1840. Im Ganzen 7 Lieder, worunter:
 - ** "Kinder des Höchsten, laßt laut erschallen" - Weihnacht. Im Jahrg. 1840.
 - "Ob Berge weichen, Hügel fallen" - Trost in trüber Stunde. Jesaj. 54,10. 1840.
 - b. Evangelischer Liederschatz. 1837. Im Ganzen 8 Lieder, worunter:
 - ** "Der Segen ist der beste" - der beste Segen.
 - * "Du liebes Sonntagsmorgenlicht" - Sonntagsmorgenlied.
 - * "Lieblich ist des Abends Schweigen" - Abendlied.
im Hamb. G.
- Noch sind von ihm einzelne der Misison geweihte Lieder zu nennen, die unter allen die meiste Verbreitung fanden:
- ++ "Walte, walte nah und fern" - erstmals 1827 gedruckt und von Bunsen in sein allg. G. u. Geb.B. 1833/46 aufgenommen. In Lyra Germ. II,89 ins Englische übersetzt: "Spread, oh spread, thou mighty word."
Im Hamb., Würt., Str.-Conf., Rev., Rig., Zür., Jauer., Basler, Pf., Amer., luth. u. ref., Tecklb., Bresl., Oelser, Oldb., Dr.-kant., Preuß., ref. u. Str. luth. G.
 - + "Was rührt (reißt) so mächtig Herz und Sinn" - dem Gotte der Heiden. Erstmals gedruckt im Basler Miss.-Mag. 1823, Heft 3.
Im Berl., Würt., Rig., Pf., Amer. luth. u. Preuß., ref. G.
- (Quellen: Dem gesegneten Andenken der vollendeten Frau Chr. L. Bahnmaier von dem Gatten. Kirchheim 1837. - Zum Andenken an den vollendeten Dr. J.Fr. Bahnmaier. Kirchh. 1841.)

Martin Brecht: Christian Adam Dann (BWKG 68/69,373 Über die Dann-Briefe im Stiftsarchiv): Im Mittelpunkt der Briefe von Bahnmaier (sen.) steht der Plan seines Sohnes, des späteren Professors, für ein Institut zur besseren Ausbildung der Schullehrer auf privater Basis. Der Plan zerschlug sich. Dennoch ist das Auftauchen eines solchen Planes um 1800 vor der Gründung der Beugger Anstalt bemerkenswert.

Herzog, 1.Aufl.: XIII,112; XVI, 502 Tübinger Schule; XIX,712 Knapp; 740 Korntal; XXI,571 Zeller.

K. Klüpfel: Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen, 1849,391 f.(dieser Teil vielleicht von Baur verfaßt, vgl. S. 216):
Noch ehe Köstlin dem Auftrag, in Folge seiner Ernennung zum ordentlichen Professor eine Dissertation zu schreiben und im Laufe des Sommers 1814 öffentlich zu vertheidigen, Folge leistete, wurde er als Dekan und Hospitalprediger von Tübingen nach Stuttgart berufen. Für die in so kurzer Zeit zum drittenmal vakant gewordene vierte ordentliche Lehrstelle wurde nunmehr der bisherige Oberhelfer in Ludwigsburg M. J.F. Bahnmaier zum Professor der praktischen Theologie ernannt, zugleich aber der schon bei der Ernennung Köstlin's zum außerordentlichen Professor kundgegebenen Intention, die Geistlichen der Stadt Tübingen auch für Lehrzwecke an der theologischen Fakultät herbeizuziehen, eine weitere Folge gegeben. Die beiden Helfer J. Chr. F. Steudel und J.G. Wurm, schon im J. 1814 mit einer unentgeltlich zu haltenden Vorlesung, die besonders zur Nachhülfe für Schwächere dienen sollte, beauftragt, wurden bei der

Anstellung Bahnmaier's gleichfalls zu ordentlichen Professoren ernannt, jedoch unter Beibehaltung ihrer bisherigen kirchlichen Stellen, und zwar sollte der zweite Helfer Wurm, welchem als ordentlichem Professor der Vorrang vor dem Oberhelfer und ordentlichen Professor Steudel gegeben wurde, neben der Exegese abwechselnd mit Dr. Bengel den Vortrag der Dogmatik übernehmen, Steudel für das Lehrfach der biblischen Literatur angestellt sein. Der noch unbestimmte Lehrkreis des Letzteren, welchem im J. 1816 interimistisch auch das Lehrfach der orientalischen Sprachen gegeben wurde, erhielt seine nähere Abgrenzung erst dadurch, daß ihm nach der im J. 1817 erfolgten Pensionierung des Kanzlers Schnurrer die Exegese des A.T. und die Einleitung in das/ A.T. als stehende Lehrfächer übertragen wurden. Aber auch jetzt hatte Steudel als fünfter ordentlicher Professor seine Stelle als Oberhelfer noch beibehalten, während der in die vierte ordentliche Lehrstelle der Fakultät vorrückende Wurm seiner Helferstelle enthoben wurde. Kaum schienen durch das Kön. Rescript vom 11. Sept. 1817, das sich auf diese Veränderungen in Folge der Pensionierung Schnurrer's bezog, die Fakultätsverhältnisse geordnet, als die Fakultät eine neue Lücke in ihrer Mitte entstehen sah. Bahnmaier war im J. 1819 als Rektor der Universität zu einem Bericht über die Stimmung der Studirenden in Betreff der damals kurz zuvor geschehenen bekannten That Sand's aufgefordert worden. Er berichtete, der Wahrheit gemäß, daß sie von den Studirenden, so weit sich ein allgemeines Urtheil hierüber ausspreche, nicht schlechthin als Verbrechen verdammt, sondern als eine unglückliche, aus patriotischem Interesse hervorgegangene, Theilnahme und Mitleiden verdienende Verirrung betrachtet werde. Der in diesem Sinne abgefaßte Bericht wurde bei der politischen Ungunst jener Zeit allerhöchsten Orts so mißliebig aufgenommen, daß die unmittelbare Folge davon eine Bahnmaier's Versetzung auf das Dekanat Kirchheim betreffende Anfrage war. Vergebens suchten mehrere Theologie Studirende in einer an den König gerichteten Eingabe, vergebens die diese Bitte empfehlenden Fakultätskollegen den drohenden Schlag abzuwenden. Bahnmaier mußte im Sept. des J. 1819 Tübingen verlassen, und es wurde ihm neben der Anerkennung der Rechtlichkeit seiner Gesinnungen nur die Beruhigung zu Theil, daß man die beabsichtigte Versetzung vornehmlich auch durch die Ueberzeugung begründet fand, er sei in der Eigenschaft eines Dekans dem Staat und der Kirche noch ersprießlichere Dienst zu leisten vermögend, als er in seiner bisherigen Stelle habe leisten können. In der That konnte die wissenschaftliche Theologie, für welche Bahnmaier bei seiner durchaus praktischen Richtung nicht befähigt war, ihren Verlust sehr leicht verschmerzen, doch ließen seine Bemühungen für die praktische Theologie, für welche er zuerst das noch jetzt bestehende Prediger-Institut errichtete, und seine rührige populäre Thätigkeit für die Interessen des akademischen Lebens und andere gemeinnützige Zwecke Manche seinen Abgang von Tübingen lebhaft bedauern. Um die Bahnmaier'sche Stelle wieder zu besetzen, schlug man jetzt, da Steudel, der eine der beiden Diakonen, schon ordentlicher Professor war, oder vielmehr als ordentlicher Professor seines Diakonats sich immer noch nicht hatte entschlagen können, der andere, M. Pressel, auch schon für theologische Auxiliärvorlesungen am evangelischen Seminar verwendet war, einen neuen Weg ein. Man ersah sich aus den Repetenten des evangelischen Seminars die entsprechenden jüngeren Lehrkräfte. Auf den Antrag der Fakultät wurde dem Repetenten Schmid, dem jüngeren, einstweilen und bis zur endlichen Besetzung der erledigten Lehrstelle der praktischen Theologie neben

seiner Repetentenstelle die Lehrfächer der Homiletik, Pädagogik und Katechetik nebst der Leitung der homiletischen und katechetischen Uebungen im Nov. 1819 übertragen, worauf im Mai des J. 1821 die Ernennung desselben zum außerordentlichen Professor für das Lehrfach der praktischen Gottesgelahrtheit erfolgte.

Der erste Jahresschlußgottesdienst, der Kolb (Gesch.d.Gottesdienstes 246; EvKbl 1842,370) bekannt ist, wurde von Bahnmaier gehalten: Die erste Jahreschlußfeier, von der mir gedruckte Kunde vorliegt, veranstaltete Dr. Bahnmaier, damals noch Professor, in der Schloßkirche in Tübingen. Als Dekan nach Kirchheim versetzt, führte er sofort im Jahr 1819 die Feier auch in der neuen Gemeinde ein. "Auch in hiesiger Gemeinde fand der Versuch, den Vorabend des neuen Jahres feierlich zu begehen, freundliche Aufnahme" (Christl. Bl. aus Tübingen 1821,31). Das "auch" weist darauf hin, daß der Versuch schon kein vereinzelter mehr war, wenn nicht eben auf den Vorgang in Tübingen angespielt wird.

Bahnmaier ist auch einer der ersten, die Missionare ordinierten. Kolb (daselbst 391): In der Folgezeit sah sich die evangelische Kirche jedoch dazu gedrängt, die Ordination einzuführen. Es sind Basler Missionszöglinge gewesen, welche zuerst in Württemberg die Ordination empfangen. Dekan Bahnmaier in Kirchheim erbat im Auftrag des Basler Komitees 1826 die Erlaubnis, die beiden Missionare Schlienz und Schafter ordinieren zu dürfen. Das war für Basel schon deshalb, weil es damals seine Zöglinge an andere Gesellschaften abgab, einen Notwendigkeit.

Das Konsistorium erteilte die Erlaubnis, es verlangte nur, daß Bahnmaier die beiden Kandidaten, welche von der theologischen Fakultät in Basel gute Zeugnisse mitbrachten, einer schriftlichen und mündlichen Prüfung unterziehe. Dies geschah mit durchaus befriedigendem Ergebnis. Natürlich gewährte diese Ordination kein Anrecht auf Anstellung in Württemberg.

Auch in den folgenden Jahren fanden anstandslos solche Ordinationen in verschiedenen Kirchen des Landes statt. Aber als 1841 wieder ein Gesuch um Ordination dreier Zöglinge von Basel aus durch Bahnmaier gestellt und vom Konsistorium genehmigt wurde, untersagte der Minister Schlayer - damals waren das Ministerium des Innern und des Kultus vereinigt - die Ordination von Missionszöglingen, er wollte das Recht, diese Erlaubnis zu erteilen, der staatlichen Kirchengewalt vorbehalten wissen und verweigerte sie trotz den Vorstellungen des Konsistoriums.

Zu den pädagogischen Bemühungen Bahnmaiers ist noch zu bemerken, daß zwei seiner Kompromotionalen bekannte Pädagogen wurden: Carl August Zeller und Bernhard Gottlieb Denzel (vgl. Lebensbilder XIII,195), der erste Rektor des Lehrerseminars in Esslingen. Bahnmaier hat auch in Heilbronn an einem von Zeller veranstalteten Kurs über die pestalozzische Methode teilgenommen. Im Landeskirchlichen Archiv befindet sich zum Thema ein Aufsatz Bahnmaiers vom Jahre 1822 mit dem Titel: Die Bildung der lateinischen Lehrer (A 31/13).

1822 ist ein Studiosus Rahn bei Bahnmaier, der ihm selber Englischunterricht und seiner Tochter Thusnelda Französischunterricht gibt.

Bibliographien:

Karl Goedeke: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung V,445; VII

- (1900) 223 f, Nr.44; XIII, 3;
 Martin Leube in BWKG 48 (1948) 55.
 Deutscher Gesamtkatalog Bd. 9, Berlin 1936, Sp. 772-73.
 Jochen Gruch: Bibliographie Jonathan Friedrich Bahnmaier in Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck Bd.6 (1987) 179 - 184.
 Ergänzungen zu Gruch:
- 1) ist in Stuttgart bei Steinkopf und in Tübingen bei Fues 1794 erschienen und zählt 96 Seiten oct.
 (Besprechung in Jen. Lit. Ztg. 1794, Nr. 18 Schluß)
 - 4) erschien anonym 1801. In den Tüb. gel. Anzeigen 1801, 31.Stück, 241-44 steht die Besprechung dieser, gegen den Chiliasten Johann Jacob Friedrich, späteren ersten Pfarrers in Korntal, gerichteten, Schrift.
 R. Breymayer schreibt in seinem Vorwort (S. XXVII) zur Faksimileausgabe von Ph. M. Hahns "Kurze Beschreibung einer kleinen beweglichen Welt-Machine", Nous-Verlag, Tübingen, 1988), daß diese Schrift bis jetzt nur in der Stadtbibliothek Zürich nachweisbar sei und gibt folgenden Titel an:
 Schriftmäßige Gedanken/ Über die/ Erwartungen/ des/ Volks Gottes/ in der gegenwärtigen Zeit.// Psalm, 11,1./ Ich traue auf den Herrn! wie sprecht ihr/ denn zu meiner Seele: Sie solle fliehen/ wie die Vögel auf eure Berge. // Stuttgart,/ in der Mezlerischen Buchhandlung,/ 1801.- 107 S.
 - 7) 2. vermehrte Aufl. 1811.
 - 8)

Andenken
 für
 die Gemeinde zu Marbach
 von
 ihrem bisherigen Lehrer
 und Freund
 M. J.F. Bahnmaier
 bisher Helfer daselbst,
 igt zweitem Helfer in Ludwigsburg,
 enthaltend
 eine Abschieds=Rede an die Schulkinder
 und eine Abschieds=Predigt,
 Über 2 Tim. 3,14-17.

Zum Besten der Marbacher Arbeits=Schule
 gedruckt.

=====

Zu haben in Ludwigsburg bei Hrn. Antiquar Naß,
 in Marbach bei Hrn. Schullehrer Ziegler.
 (1810, 24 S.)
- 17) Nach Goedeke soll es statt "ernster Zeit" - "Lasten-Zeit" heißen. (Nachprüfen!)
 - 20) Titel fährt fort:"besonders zum Geschenk für Neu-Confirmitte".
 - 34) Bei J.M. Seeger in Eßlingen gedruckt. Bd. 1 hat 278 S.; Bd. 2 hat 508 S. und Bd. 3 ca. 336 S. (Exemplar im Stadtarchiv Kirchheim unvollständig)
 - 36) Das Buch hat vor dem Titel einen Stich der Paulinenpflege sowie ein gestochenes Titelblatt mit einem Stich des Kirchheimer Schlosses und dann nochmals ein gedrucktes, leicht vom ersten abweichendes Titelblatt. Druck von J.F. Schwarz in Kirchheim, 1834, 197 S.
 - 53) Das Korrektorexemplar von Dekan Gleißberg wurde im April 1990 vom Antiquariat Alt-Hoheneck für 780.- DM angeboten.

Bei Gruch fehlt:

- Als Theologieprofessor gab er folgende gedruckte Disputationen heraus:
- Observationum in loca quaedam N.T., quibus insunt, quae ad efformandos animos moresque doctorum religionis christianae pertinent. Fasc. 1. Tübingae 1815 (Resp. Gotlob Christian Kern).
- Fasc. 2: Observationum... Indic(tio ad) festum Christi Natalitium. Tubingae 1815 (UB Ka I 600. 1751,19).
- Fasc. 3: Indic. festum Resurrectionis Christi. Tub. 1816 (UB Ka I 600. 1751.20).
- Fasc. 4: Indic. festum Christi Natalitium. Tub. 1816 (UB Ka I 600. 1751,21).
- Fasc. 5 und 6 (UB Ge 463. 4^o angebunden)
- In dem von Christian Ludwig Neuffer 1799 herausgegebenen "Taschenbuch für Frauenzimmer von Bildung" sind zwei anonyme Gedichte von Bahnmaier:
Bundesgesang, S. 284-287.
Der Buxbaum, S. 290.
(BWKG 82 Breymayer)
- Denkblatt/ an unsere Christen/ von/ J.F. Bahnmaier/ Helfer in Ludwigsburg/ Ludwigsburg, bei J.J. Baumann, 1814, 21 S. (Auf dem Deckblatt des kleinen Halboktavheftchens steht: Für/ fleissigen/ und/ aufmerksamen Besuch/ des Gottesdiensts. Auf den Seiten 3 u. 4 ein Gedicht Bahnmaiers mit dem Titel "Der Neujahrsabend". Dann folgt auf den S. 5-18 eine Betrachtung "Wir stehen am Schlusse eines Jahres..." Auf den S. 19-21 folgt dann ein Gedicht eines nichtgenannten aber nach Angabe offensichtlich bekannten Verfassers mit dem Titel "Die Würde des Sonntags" (Spittler-Archiv Basel PA 653, XXII,16)
- Ein Wort zur Zeit der Noth an die gute Stadt Tübingen und deren auswärtige Freunde. Zur Empfehlung der neuen Armen-Versorgungs-Anstalt... Tübingen, Blifers, 1815, 16 S. (Im Antiquariatskatalog Nr. 86/1991 von Steinkopf unter Nr. 412 für 90.- DM angeboten).
- Observationum in loca quaedam N.T. quibus insunt, quae ad efformandos animos moresque doctorum religionis christianae pertinent. Fasc.1. (Resp. Gottlob Christian Kern). Tübingen, Hopfer de l'Orme, 1818,25 S. (StB 8^o 8309-2).
- Denkmal für Ferdinand Wekherlin, darin Elegie von Chn.Gottlob Barth (vgl. Chn. Gottlob Barths Leben von Karl Werner I, 105; oder meint Barth die bei Gruch unter Nr. 26 aufgezählte Schrift ?).
- Der ungerechte Haushalter Luc 16,1 ff. von Jesus keineswegs als Beispiel irgend einer Art von Klugheit aufgestellt, in: Studien der evang. Geistlichkeit in Württemberg I,1 S. 27 - 49.
- Worte der Liebe für nachdenkende Confirmanden. Tübingen, Laupp, 1818. (Enthält einige Konfirmationsreden in Sonderdruck, die auch in Nr. 25 des Gruchschen Verzeichnisses enthalten sind).
- Evangelische Gesänge, ältere unveränderte und neu verfaßte, von verschiedenen Verfassern. Tübingen, 1819.
- Über Diöcesan-Vereine in Württemberg, ihren Zweck und Geist. Tübingen, 1820.
- Rede über Markus 4, 26-32 gehalten im Missionshause zu Basel. Basel, 1824. (UB Basel u. Spittler-Archiv StA Basel PA 653 H.H. 1,h)
- Meinen lieben Kindern,/ Herrn Professor/ M. Ernst Gottlieb Hoffmann,/ Diakonus an der Hospital-Kirche,/ und/ Jungfrau/ Luise Thusnelde Wilhelmine Dorothee/ Bahnmaier,/ und ihren versammelten Freunden/ zur frohen Feier/ des dreißigsten Novembers 1826./ für Kirche und Hochzeit-Saal/ von dem/ liebenden Vater/ Dr. J.F.

Bahnmaier, / Dekan in Kirchheim. / Stuttgart, / mit Steinkopf'schen Schriften.

- LP für Pfr. Carl Christian Hermann in Zell. Kirchheim J.F. Schwarz, 1833.
- Worte des Friedens. Morgenpredigt gehalten im Münster zu Basel. Basel, 1834 (Zwei verschiedene Ausgaben mit im Druckspiegel verschiedenen Titeln in UB Basel).
- Vorrede zu: M. Luthers Kirchenpostille, oder Erklärung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien durch das ganze Jahr. Neue wohlfeile Ausgabe in zwei Bänden. Stuttgart, 1835/38.
- Gedicht: Was ich wünsche. In ChrB 1832, 142.
- LP für Christiane Carlonia August Knapp, geb. von Beulwiz, Gattin von Albert Knapp (19.3.1806-11.4.1835). Kirchheim, J.F. Schwarz, 1835. (LP 22 988)
- Über Chr. Fr. Benjamin Vischer in: Archiv für die Theologie I (1816) 561.
- Als Stifter schrieb Bahnmaier Landmilizlieder, vgl. Karl Steiff u. Gebhardt Mehring (hrsg.): Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. Stuttgart 1912, 737-739.

Rezensionen zu

- Gesänge für christliche Feier vaterländischer Feste, in Kirche und im Freien für den Kreis deutscher Familien, Jünglinge und Kinder gesungen. 3. Aufl. Stuttgart, Steinkopf, 1819, XII, 203 S.
Rez. LpzLitZtg 31. Jan. 1822, Nr. 28, Sp. 244.

Bahnmaier gab auch Zeitschriften heraus:

- Cäcilia (1817 u. 1818)
(In der LB sind von Jahrgang 1818 nur die Hefte von Januar bis Juni in einem Band gebunden. (Theol. oct. 822)
Darin viele Gedichte von Bahnmaier und Neuffer.
In Bd. II, 704 ist ein Tonsatz von Bernhard Gottlieb Denzel zu Bahnmaiers "Abschied von der Kindheit".
- Christl. Blätter aus Tübingen (1819)
- Württemberg'sches Correspondenz-Blatt für Erziehung und Unterricht. Den Schullehrer-Conferenzen, Schullehrern und anderen Freunden einer vernünftigen und christlichen Jugendbildung in Schulen und Familien gewidmet. Stuttgart, Sonnewald. Erschien von Januar 1827 bis Sept. 1829. (Darin enthalten sind u.a. auch mehrere Gedichte Bahnmaiers)
- Kleine Blätter für Söhne und Töchter. Tübingen, Fues, ab wann?
(4. Aufl. 1821)

Gedichte:

- Allgemeine deutsche Frauenzeitung 1, 1816, Aug. Nr. 70: Chor am Cäcilienfeste, gesungen in einer Gesellschaft guter Menschen, zur Zeit ernster Ereignisse 1814.
- Christoterpe. 1833
S. 114-15: Neujahrsgefühle
S. 116-20: Rath und Gegenrath
S. 180: Die Mandel
S. 275-80: Für bange Herzen
S. 281-82: Dem Erlöser
- Christoterpe. 1834
S. 283-84: Abendlied
S. 285-86: Zum heiligen Abend
S. 287-89: Trost am Grabe
S. 290-01: Des Meisters Tiegel
S. 292-93: Wiederbringung

- Christoterpe. 1840
S. 289-90: Weihnacht
S. 291: Trost in trüber Stunde
- Lieder in Albert Knapp: Evangelischer Liederschatz für Kirche und Haus. Bd. 1, Stuttgart und Tübingen, 1837,
Nr. 1088: Du liebes Sonntagsmorgenlicht
Nr. 1097: Lieblich ist des Abends Schweigen
Nr. 1172: Heil, Heil dem größten Sohne
Nr. 1173: Herr! als einst dein Kampf geendet
Nr. 1207: Walte, walte nah und fern
Nr. 1208: Was reißt so mächtig Sinn und Herz
Nr. 2874: Wenn Nacht die Erd' umhüllet
Nr. 2947: Jesu, als du wiederkehrtest
Nr. 2963: Jesu, Freund der Armen
Nr. 2965: O du, der ew'gen Liebe Sohn
Nr. 2967: Preis dir, Sohn
(Biograph. Notiz S. 844)
- Lieder in Albert Knapps "Liederschatz" Tübingen, 1850: Nr. 338; 1061; 1178; 1195; 1444; 2472; 2564; 2572.
- In der Landesbibliothek, Musiksammlung, findet sich folgender gedruckter Notenband:
CÄCILIA, eine Auswahl vorzüglicher Lieder und Gesänge.....
Hans Georg Nägeli Hochachtend gewidmet von Carl Mörike.
Erstes Heft. Stuttgart, Metzler, 1834.
Darin befindet sich ein Notensatz zu Bahnmaiers "Osterlied",
das so beginnt: "Kommet Kinder, fallet nieder....."
(Carl Mörike ist der Bruder des Dichters Eduard Mörike. Er war ein guter Klavierspieler und komponierte auch)
- Trauergedicht in Gerok: Rede am Grabe des Herrn Post-Cassiers Carl August Hoffmann. Stuttgart, G. Hasselbrink (1836). 10 S.
(In Katalog 86/1991 des Antiquariats Steinkopf Nr. 393 für 70.-DM)
- Knapp, Albert: Christenlieder. Eine Ausw. geistl. Gesänge....
Stuttgart, 1841, s. 74: Weihnacht-Psalm - S. 282: Trost in trüber Stunde.
- Bäßler, Friedrich: Evangelische Liederfreude. Ausgew. geistl. Lieder... Berlin, 1853, 333: Missionslied.
- Brümmer, Franz: Das Evangelium von Christo aus dem Munde unserer neueren Dichter. Eine Samml. relig. Gedichte. Langensalza, 1871, 133-134: Walte, walte nah und fern. (Biogr. Notiz S. 312)
- Steiff, Karl u. Gebhard Mehring: Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. Stuttgart, 1912, 737-38: Kriegslied für die Landmiliz.
- An H. (Gedicht) In: Hölderlin: Sämtliche Werke, (Stuttgarter Ausgabe) Bd. 7,1. Stuttgart, 1968, 252-53.
- Gedicht: "Heimweh" in handschr. lithograph. Liederbüchlein der Anstalt Beuggen "Einige Lieder der Anstalt Beuggen". 60 Lieder auf 90 Seiten Halboktav. Lied Nr. 42 auf S.62 (im Spittler-Archiv PA 653, J 13,4):

Heimweh

Melodie: Sonnenstrahlen fallen

1.

Ja zum dunklen Grabe
Wandern einst auch wir!
Doch ist Leben Gabe,
Ewiger, von Dir.

2.

Keine Bleibensstätte

Ist dieß schöne Land;
Doch wer Flügel hätte,
flög ins schönre Land.

3.

Dulden und Genießen,
Ist der Erde Loos.
Kummerthränen fließen
Nie in Gottes Schoos.

4.

Dorthin freudig ringe,
Liebend wirke Du!
Einst bei HJesus singe
Sieg, im Land der Ruh.

- Eintrag in Stammbuch Steinkopf. UB Tübingen Mh 863 S. 32 b:
Düster schlingt sich der Pfad des Lebens durch Thäler des Todes
zwei - drei Tritte - Du trittst Moder, und Todtengebein.
Sicher ruht der ermüdete Wanderer am grasigen Hügel
- Aber ach! Brudergebein - füllet die Stätte der Ruh.
Labung sucht nun der Arme im Bruderherzen - er findet
Brüder, dürstend wie er, liebt sie - beweint sie, und stirbt. -
Einst ach - sah ich zwei Tafeln gelehnt im Thale des Todes
Nah am Grab des Friends der ach! zu früh mir entschwand;
Fürchterlich fragte die eine in tausend Nächten gehüllet:
"Wanderer! woher? und wohin? findest Du - schreib es hieher."
Lange sinnt ich - und grübelte lange - und grub - und ergrub - nichts -
Seufzete tief: Ein Gott löse das Räthsel - ich nicht.
Sieh - da theilte die Nächte ein Blitz - mit strahlendem Finger -
Schreibs ein göttlicher Mensch - feurige Schrift, an den Stein."
"Auferstehung bin ich und Leben - wer glaubet wird leben."
"Stürb'er, jeglicher stirbt, lebt er so, ewig nicht mehr."

He aletheia eleutherōsas Dieser Glaube, lieber scheidender Freund! begleite
hemas Joh. 8 Sie durch alles wohin Ihnen nun ihre Freunde
und unter diesen auch ich bei unserer Trennung nicht
folgen können - Ihr wahrer Freund Bahnmaier.

Bahnmaier plante schon vor 1800 ein Institut zur besseren Ausbildung
der Schulmeister (Brecht in BWKG 68/69,373). Auch schriftlich setzte er
sich für die Lehrerbildung ein, vgl. in den Seminarakten LA A31/13
befindet sich eine Aufsatz mit dem Titel:

- Die Bildung der lateinischen Lehrer, 1822.
- Personalakte im Landeskirchlichen Archiv A 27/76: Darin befinden sich:
 - Eine Predigt des Repetenten Bahnmaier über Röm. 12,6-16.
 - Eine Klage des Ludwigsburger Dekans über die Helfer Fischer und
Bahnmaier.
 - Bitte, als Student ein Jahr Privatlehrer bei Hern von Tessin sein zu
dürfen, aber weiterhin das Essen im Stift zu haben.
 - Mehrere Proteste - folgenlose - Bahnmaiers als Dekan von Kirchheim,
daß im offiziellen Staatshandbuch seine Tätigkeit als Theologiepro-
fessor in Tübingen mit Schweigen übergangen wurde. Dies zeigt, wie
schwer er sich immer noch durch diese Sache betroffen fühlte.
 - Handschriftlicher (von Martin Leube) Auszug aus dem Kirchheimer
Verkündbuch mit Eintragungen Bahnmaiers.
- Mss. aus dem Nachlaß Bahnmaiers befinden sich im Staatsarchiv Basel im
dort deponierten Christ. Fr. Spittler - Archiv (welcher auch in

- Kirchheim Lateinschüler gewesen war): PA 653. XXI. Es ist jedoch falsch, wenn verschiedentlich zu lesen steht, daß sich dort der Nachlaß Jonathan Fr. Bahnmaiers befinden soll. Unter dieser Nummer hat es Schriften des Vaters, u.a. Briefe an seinen Sohn Jonathan in der Klosterschule in Denkendorf und Briefe H.E. Riegers an ihn. Unter XXII gibt es zwar viele Manuskripte von Jonathan Friedrich Bahnmaier, aber ein kompletter Nachlaß ist das sicher auch nicht. Im einzelnen befinden sich dort:
- BU 1: Briefe an den Vater 1788/89
Mehr als 60 Briefe aus der Klosterschule in Denkendorf.
- BU 2: Briefe an den Vater 1790
(Die Briefe des Vaters an ihn XXI,4)
- BU 3: Briefe an die Eltern 1794/98
14.9.1794 Über die Zahl 666: Bahnmaier ist für eine "popularisierte Herausgabe von Storrs Schrift" über die Offenbarung. "Aber ich zweifle sehr, ob der Verleger dabei nicht Verlust hätte. Wer vom Volk in unserm Lande Apocalyptica liebt (sic!) hat meist schon Partei für Bengel genommen."
20.4.1796: "Mein Logis, meine Hausleute, alles gefällt mir ziemlich wohl." Er hat einen (wohl adligen) Eleven zu betreuen!
- BU 4: Briefe an Louise Spittler
- BU 5: Briefe an seine Frau Louise geb. Spittler
- BU 6: Briefe seiner Frau an ihn
(Diese Angabe im Verzeichnis des Spittler-Archivs ist falsch. Es handelt sich um Briefe seiner Frau an ihren Bruder Christian Fr. Spittler)
- BU 7: Briefe an Schwestern und Mutter
- BU 8: Briefe C.F. Spittlers an Bahnmaier
- BU 9: Briefe Bahnmaiers an Zeller in Mundelsheim
- BU 10: Briefe Bahnmaiers an Chr. H. Zeller in Beuggen
- BU 11: Briefe Bahnmaiers an Chr. Gottl. Blumhardt
- BU 12: Briefe an den Schwiegersohn J. Kober in Ötlingen 1828/40
u.a. wegen Vikarsproblemen und Schwierigkeiten mit der Konfirmation in Ötlingen, wegen eines Herrn von Herzog, der den Termin verschoben haben will.
Vom 27.12.1841 ein langes Gedicht
"Ein langsamer Convalescent
Der tief die Nacht der Krankheit kennt, ..."
- BU 13: Briefe Bahnmaiers an C.F. Spittler
(sowie an Insp. Blumhardt, Rektor Handel in Nürtingen, Zeller in Beuggen. Unter dem Datum 4.8.1837 ein Entschuldigungsgedicht, weil er so lange nicht schrieb! In einem Freundesbrief vom 18.1.1825 schreibt er u.a.: "Als ich von Legrand - meinem lieben, teuren Legrand hörte, freute ich mich mit Zittern. Er hat treffliche Eigenschaften dazu. Aber um Gotteswillen (vierfach unterstrichen!) die Teufelsbesitzungen aus dem Spiel lassen und den Magnetismus, sonst regnets Scandale wie bei dem wackeren sonst trefflichen Pfr. Enßlin der auch bei frommem Sinn dem Reich Gottes, seiner Zeit, aus Unwissenheit dieß mit solchem Spuk bereitet hat.")
- BU 14: Aufzeichnungen über seinen Lebensgang
(Hier findet sich eine ausführliche Dokumentation über den Vorgang seiner Zwangsversetzung von Tübingen nach Kirchheim: Seine rektoratsamtliche Stellungnahme zur Ermordung Kotzebue, die Äußerung des Königs im Erlaß des

Ministers von Otto vom 15.4.1819, das Konzept seines Rechtfertigungsschreibens und die Antwort des Königs: "Höchst dieselben laßen dero rechtliche Gesinnungen volle Gerechtigkeit widerfahren, und finden die beabsichtigte Versetzung Euer Hochwürden vornemlich auch durch die Überzeugung begründet, daß Sie in der Eigenschaft eines Dekans dem Staat und der Kirche noch ersprieslichere Dienste als in Ihrer damaligen Stelle zu leisten vermögend seyen." Ferner zwei Trostschriften Flatts an Bahnmaier.)

BÜ 15: Herbstblüten für den Brautgang der Tochter

BÜ 16: Denkmal der Freunde in der Schweiz zur Hochzeit 1806.

BÜ 17: Darin Brief an Spittler von Georg und Marie Altdorfer in Schaffhausen mit Mitteilung, daß Mutter Bahnmaier in der vergangenen Nacht gestorben ist.

(Es müßte also bei der Familie Altdorfer in Schaffhausen nach weiterem Material von und über Bahnmaier gefahndet werden).

Unter XXIII

BÜ 1: Briefe von Joh. Gottlob Bahnmaier von Basel und Bern an C.F. Spittler, 1816-1840.

BÜ 2: Emma Bahnmaier an ihren vater Jonathan Fr. Bahnmaier, 1830.

BÜ 3: Verschiedenes aus der Familie Bahnmaier, wie Briefe, 1809-1820.

Unter B 9, No.1 BÜ 17 ist ein 16-seitiger Bericht einer "Reise durch einen Theil von Württemberg, Baden, der Schweiz, des Elsasses und der Vogesen in Frankreich" erhalten. Leider ist der Bericht sehr unvollständig und umfaßt nur den ersten Reisetag bis Balingen. Bei dieser Gelegenheit hat Bahnmaier auch eine Morgenpredigt im Münster in Basel gehalten, die in der UB Basel in zwei Exemplaren mit verschiedenen Titelblättern erhalten ist. (Weil der Unterzeichnete feststellen mußte, daß unter der Nummer B 9 der Inhalt verschiedener Büschel im Staatsarchiv durcheinandergelassen war, wird eine Neunummerierung durchgeführt. Es ist deshalb möglich, daß in Zukunft dieser Reisebericht unter einer andern Büschelnummer zu suchen ist. Da B 9 aber nur 19 dünne Faszikel enthält, wird es nicht schwierig sein, den Bericht auch bei neuer Nummerierung aufzufinden).

Unter H.H.h. Rede des Dr. Jonathan Friedr. Bahnmaier 1824.

Es hat im Spittlerarchiv jedoch keinerlei Predigtmanuskripte Bahnmaiers noch Briefe von Nicht-Familienmitgliedern an ihn. Es fehlen auch sämtliche Vorlesungsausarbeitungen aus seiner Tübinger Zeit oder sonstige theologische Veröffentlichungen, z.B. Zeitschriftenaufsätze. Es fehlen auch die Originalhandschriften aller seiner Dichtungen. Da es in der Schweiz noch heute Nachkommen seines Schwiegersohns Kober gibt, müßte man eventuell bei diesen nachfragen. Was von den Kober im Staatsarchiv Basel ist, bezieht sich lediglich auf die von einem Sohn Kobers übernommene Apotheke und den von einem andern Sohn übernommenen Spittler-Verlag und die Basler Bibelgesellschaft. Zwei Ölporträts von Bahnmaier und seiner Frau, vielleicht aber auch weiteres Nachlaßmaterial, befanden sich 1937 im Besitz von Hans Kober, Sozialsekretär in Zürich.

- Weitere 44 Briefe von 1828 bis 1840 im Archiv der Christentumsgesellschaft D.I. a.1. Dort auch Briefe seiner Frau Luise geb. Spittler.

- In der Spittler-Biographie von Susette Spittler sind Briefe

und Gedichte Bahnmaiers an Spittler abgedruckt (S. 28-69). Wo sind aber die Originale hingekommen ?

- Ein Brief Bahnmaiers an Spittler vom 3./4.2.1835 mit Bemerkung über Albert Knapp ist abgedruckt bei Staehelin als Nr. 385, S. 505 f.

Weitere Handschriften in der württ.LB:

- Brief an Chr.Gottl.Barth (18.10.1827) Cod.hist.qt. 713,28
- Brief an Ludwig Neuffer Cod. hist.qt. 447 r, Nr. 1.
- Leichenrede für Fr. Christoph Steinhofer Cod.theol. qt.593
- Weitere Mss. in Cod.hist. qt. 519; 808,2,23; 869; 988,1; Cod.theol.qt. 593; Cod. hist. fol. 874;

IM DLA Marbach

- Gedicht zu Hochzeit (?) Albert Knapps 9.2.1836. (14239)
- Brief an König Friedrich vom 28.8.1810 (5731)
- vom 20.1.1815 (5732)
- vom 18.10.1816 (5733)
- Brief an König Wilhelm vom 24.9.1817 (5735)
- Brief an ihn von Christian Gottlob Barth, Calw, 29.1.1840
- Weiterer Brief im Nachlaß Eduard Eyth (28811)
- Justinus Kerner an B. Weinsberg 21.7.1835 (51.754 Kerner)

In der UB befindet sich unter Mi II 47 ein Brief an unbekannt vom April 1816 sowie ein Stammbuchblatt mit Distichon und Übergemaltem Bild.

In Basel entdeckte Bahnmaier Briefe des Lukas Schroteisen und Herzogs Christoph von Württemberg und schrieb sie ab. Die Abschriften befinden sich im HStA Stuttgart:

- Abschriften der in Basel befindlichen Briefe Herzog Christophs: HStA J 1, 119 a.:Briefe von einigen fürstlichen Personen württembergischen Stammes.... abgeschrieben und mit einigen Bemerkungen... besorgt von J.F. Bahnmaier. (Insgesamt 46 Schreiben)
- Abschriften der Briefe von Lukas Schroteisen: J 1, 119 b:"Epistolae Lucae Schroteysen, ad ducis Württembergii Chrostophori historiam pertinentes.... ex autographo descripta...d. 1. Maii 1828. (Briefe an Bonifatius Amerbach 1546-1558).

Die Briefe liegen auch gedruckt vor. A. Hartmann (Hg.): Die Amerbach-korrespondenz. 1942 ff. Die Briefe Herzog Christophs in Bd. 6 (1967); Anmerkungen zu Bahnmaier Bd. 7 (1973) IX.

Ferner befinden sich dort Mss. Bahnmaiers unter Hs 276,207 ab; weitere Akten unter E 11 in den Büscheln 52; 92; 99; und 118 f. (Vgl. Klein S. 55 f.)

Im Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart:

- Aufsatz mit dem Titel "Bildung der lateinischen Lehrer" in Stiftsakten A 31, 13.

Sein Gedicht "Menschenleben" bezieht sich vielleicht auf Hölderlin (Brey Mayer in BWKG 82,266)

Ludwig Uhland nennt Bahnmaier in: Briefe II, 77; 82; 83; 84; 98; 111; 143.

Bahnmaier ist der Dichter des Gesangbuchliedes:"Walte, walte nah und fern allgewaltig Wort des Herrn"

Weitere Lieder in Albert Knapps Evg. Liederschatz: 338; 1061; 1178; 1195; 1444; 2472; 2564; 2572.

Ist das Gedicht "Es ist mir Leid um dich, Mein Bruder Jonathan!", das in Stgt. Evg. Sonntagsblatt Nr. 10, 10.3.1907 wieder abgedruckt ist,

von Albert Knapp auf Bahnmaiers Tod ?

Weitere Erwähnungen Bahnmaiers in:

Lebensbilder XI, 218: War als Diakonus in Ludwigsburg Religionslehrer Friedrich Notters und vielleicht Ed. Mörikes.

Lebensbilder XIII, 232 Friedrich Silcher (von Felix Burkhardt) "In seinem Schulinspektor, dem Stadtpfarrer Jonathan Friedrich Bahnmaier (1774 - 1841) fand Silcher einen verständnisvollen Gönner. Bahnmaier, der 1810 von Marbach nach Ludwigsburg versetzt worden war, zeigte sich ungewöhnlich aufgeschlossen für die Erziehung der Jugend und förderte aus Überzeugung die neuen Bestrebungen der Pädagogen. Seine schulfreundliche Haltung war dem Zeitgeist entsprechend von Lavater und Pestalozzi beeinflusst. Eine Reise in die Schweiz hatte er benutzt, um dort bekannte Erziehungsstätten zu besuchen. Sein Interesse war so groß, daß er 1806 bei Carl August Zeller in Heilbronn an einem Einführungslehrgang in die Methode Pestalozzis teilnahm, auch hielt er in Marbach Schulkonferenzen ab. Nicht nur während seiner Marbacher Zeit, auch später, als er (ab 1819) Dekan in Kirchheim unter Teck war, blieb er ein tatkräftiger Förderer der Schule im Sinne der neuen pädagogischen Einsichten."

Heinrich Hermelink, Das Christentum in der Menschheitsgeschichte I, 410 Anm.:

"In Württemberg hatte der theologische Professor Bahnmaier, ein Schüler Storrs aus der Supranaturalistenschule, die Tat Sands als schwere Verirrung mißbilligt, "doch stelle man den Täter nicht den gemeinen Verbrechern gleich, sondern fühle zugleich Mitleid mit seinem Schicksal". Sofort wurde Bahnmaier von seiner Professur abberufen und in ein Kirchenamt versetzt. Als es später in Tübingen zu lokal bedingten Unruhen kam (Schlacht bei Lustnau), wurde von 1826 bis 1829 ein "Königlicher Kommissär" mit unbeschränkten Vollmachten eingesetzt, der mit den schärfsten Maßnahmen eine Friedhofsruhe an der Universität herstellte. Es war der Oberjustizrat Karl Hofacker, der älteste Bruder der Geschwister Ludwig und Wilhelm Hofacker, der auf die Bekehrung Ludwigs einen starken Einfluß ausgeübt hat. Dies ist in Württemberg das erste Beispiel der Verbindung von Pietismus und politischer Reaktion."

Hermelink geht in seiner Württembergischen Kirchengeschichte auf den Seiten 310; 371 und 373 ebenfalls auf Bahnmaier ein.

Hermann, Kirchl. Gesch. II, 35; 37; 39 u. 52 (Hermann berichtet von einer Auseinandersetzung zwischen Bahnmaier und dem Schullehrer Widenmeyer, weil letzterer den Stock benutzte).

Der Teck-Bote enthält aus Bahnmaiers Zeiten eine ganze Reihe von Anzeigen und Berichten, die er als Dekan zur Benachrichtigung der Pfarrer oder Gemeinden in die Zeitung setzte. Außerdem berichtete der Teck-Bote vielfach über Bahnmaier: 1902,164; 1932,15; 1935,35; 1965,227; 1966,191; vgl. Beiträge NF 4,27 (Erwin Brandes); 20,21

Herzog, Realencyklopädie 1. Aufl. XIII,112; XVI,502; XIX,712 und 740; XXI,571; 2.Aufl. VIII,78; XVI,83;

R.Krauß, Schwäbische Litteraturgeschichte I,321; 373 f; 417; II, 221; 446; 457

Karl Werner: Christian Gottlob Barth I,132 f. u. 406.

Albert Knapp in seiner Lebensbeschreibung S.229: "Ich hatte mit dem sel. Dr. Bahnmaier, einem vielgeschäftigen, rasch zufahrenden, auch wohl einige Male seine Anciennetät accentuirenden, aber edlen und harmlosen Charakter mehr als nur einen Verstoß, wenn er den ungleich Jüngeren allzugewaltig unter sein Adlersgefieder nehmen wollte, und weiß auch mich hiebei mancher Verfehlung vor dem Herrn schuldig; aber die Liebe Christi gewann doch stets wieder den

Sieg, - wir sprachen uns gegenseitig in offener Weise aus. -"
 BWKG 1890,61; 1895,91; 82 (1982) 272 f. (R. Breymayer).

Bahnmaier war Rektor der Universität Tübingen, als Friedrich List aus dieser vertrieben wurde, und mußte auf Anforderung auch ein geheimes Gutachten über dessen Lehrtätigkeit abgeben, wobei er in verklausurlierten Wendungen so gut wie nichts sagt (Sein Bericht und die Berichte anderer Professoren waren ausgestellt auf der List-Ausstellung in Reutlingen 1989).

Bahnmaier hat dafür gesorgt, daß Christ. Fr. Schlienz auf das Gynasium gehen und Missionar werden konnte (siehe Schlienz). Er hat ihn auch in Kirchheim ordiniert. Schlienz erwähnt ihn häufig in seinen Briefen und schickt auch Briefe an ihn. Nach einem im Missionsarchiv in Basel erhaltenen Brief von Malta, 21.4.1828 schickt er auch seine ersten Druckwerke an Bahnmaier: "Das Uebrige nähmlich, 2 Exemplare der Psalmen u. 2 Exemplare des Lesebuches u. 1 Exemplar der Maltesischen Sprichwörter, sowie zwei Briefe, haben Sie die Güte an Herrn Dr. Bahnmaier in Kirchheim zu senden..."

Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt PA 653 b 9,17:

Reise durch einen Theil von Württemberg,
 Baden, der Schweiz, des Elsasses
 und der Vogesen in Frankreich
 und zurück
 über Strasburg, Carlsruhe u.s.w.
 nach Stuttgart und
 Kirchheim unter Teck
 vom Mittwoch, d. 25 Jun 1834
 biß
 Donnerstags d. 7ten August 1834.

I. Anlaß zur Reise und Vorbereitung

Eine mächtige Sehnsucht, aus dem, bei aller seiner Nothwendigkeit für wichtige und darum heilige Zwecke, doch durch eine Menge bloß mechanischer, Zeit und Kraft zersplitternder, und das Gefühl oft zu sehr beengender Beschäftigungen, drückenden und darum, wenn man diese allein zu besorgen hat, endlich lähmenden Getriebe, auf einige Wochen heraus und in ein belebenderes Element zu kommen, trieb mich von Zeit zu Zeit, meinen Geburtsort wieder zu besuchen, und jedes mal kam ich, gestärkt durch den Genuß der Erinnerung an alte frohe und ernste Tage, und neuer Liebe, zurück zu meinem Tagewerk. - Dieses Jahr trat ein noch dringenderes Bedürfniß des Körpers und des Geistes ein. Den Winter und Frühling über fühlte ich mein Nervensystem so sehr gelähmt, daß ich bei den mir sonst leichtesten amtlichen Ausarbeitungen oft selbst frühmorgens 3 biß 6 male unwiderstehlich von einem Schlummer ergriffen wurde, der alles zusammenhängende denken und schreiben erschwerte. Einige mahle, wenn ich nun doch mich gezwungen hatte eine Arbeit zu vollenden, und sie nachher überlas, - war mir das mißlungene Geschreibe so widerlich daß ichs zerriß, um - es neu zu fertigen. Die dadurch herbeigeführte nur grössere Anhäufung von Geschäften, zusammentreffend mit dem mich zwar täglich erheiternden, aber auch körperlich mehr als je anstrengenden Konfirmationsunterrichte, die Erwartung der Visitationen der 9 teutschen und lateinischen Schulen & der 11 Amtsorte, auch mehrerer Investituren, - welches alles jetzt bevorstund, - das alles lag wie ein Berg den ich wegwälzen sollte vor mir; und so sehr ich mich auf die Confirmations-Predigt (an Rogate, d. 4ten Mai,) und die Einsegnung von 109 Confirmanden gefreut hatte, so ließ meine Kraft doch so sehr nach,

daß ich noch am Abend vor dem Confirmationstage meinen lieben Amtsbruder Knapp bitten mußte, die Morgenpredigt am Confirmationstage zu übernehmen, weil mich ein Anfall eines Nervlichen Fiebers u. Zahnwehes, nachdem ich die Denksprüche für die Confirmanden kaum zur Hälfte hatte schreiben können, für den Rest des Samstags völlig unfähig machte. Gottes Barmherzigkeit half, durch eine ganz in Schweiß durchbrachte Nacht und Schlaf, daß ich frühe aufstehen, den rest der Arbeit vollenden, und zur Confirmation in die Kirche gehen konnte; aber ich war auch dadurch und durch die lebhaftige Bewegung meines ganzen Wesens, bei der Einsegnung so vieler mir ungemein lieben, zum Theil mich mit Sorge für ihren künftigen Gang durchs Leben erfüllenden Kinder so sehr erschöpft, daß ich das erstemal in meinem nun das 60te Jahr vollendenden Leben, mich genötigt sah, einen Stuhl in den Altar stellen zu lassen, um, öfters die Handlung durch einen Gesangvers unterbrechend, auszuruhen. Aber der Herr stärkte mich durch die Kraft seins Wortes und Geistes also, daß auch dieses vollbracht werden, und ich Nachmittags, nach kurzem Schlummer, freudiger als ich lange zuvor nicht gekonnt hatte, predigen und die Anmeldung (?) und Abendansprache der Confirmiten mit Lust und Freude vornehmen konnte. Aber nun fühlte ich, daß mein Körper und mein Geist sammeln mußte, wenn er fortfahren sollte zu geben, und zwar sammeln in der reichst möglichen Fülle. -

Der Jahre lang gehegte und besprochene Wunsch, Königsfeld wieder zu grüssen (?), die noch nie mitgenossenen Feste in Basel mit zu feiern, bei den dortigen Christen, so wie in Zürich, und an anderen Orten der Schweiz und in dem lieben Fonday (?) im Steinthal, wo Oberlin einst gewirkt hatte, und endlich in dem Anblick der grossen herrlichen Natur in der inneren Schweiz meinen Geist aufzufrischen, zu bereichern, zu stärken und die verlorene Elsaticität wieder mit Gottes Hilfe zu erringen, - dieser heisse Wunsch wurde nun zum ernstestem Vorsatz, und, was es auch kosten würde, es schien mir nichts gegen den Gewinn neuer Kraft und Freudigkeit für mein Herz und für meinen Beruf. Im Blick auf dieses Ziel wurden nun die Visitationen und Investituren und die Schreibereien, die ich nachzuholen hatte, (so rasch aufeinander und darum oft sehr ermüdend nun auch alles gehen mußte, wenn ich noch zu den Festen in Basel kommen wollte,) leicht, und ehe ich mich versah, war der Johannistag d. 25te Jun. da, an welchem ich meine letzte Feiertagspredigt vor der auf den 26ten Jun vestgesetzten Reise früh um 6 Uhr mit Lust und Freude noch halten konnte. - Eine gar liebliche Zuthat zu den freuden der Reise war es, daß meine bewährte Freundin unseres Hauses, Frau Apotheker Gaupp, Wittwe, geb. Geß sich uns anschloß, wenigstens einen Theil der Reise mit zu machen, und den Tag vor der Abreise unsere lieben Stuttgardter Kinder uns noch schrieben: eine sehr liebe Familie werde noch zutreten. - Welch frohes Erstaunen, als Abends späth Herr Kauffmann Daniel Legrand Bruder des Vaters unseres lieben Hausgenossen, des Hr. Albert Legrand, mit seiner gar lieben Gattin und zwei Töchterchen, angefahren kam, welcher eine Erholungsreise biß Kornthal und Ludwigsburg gemacht, und nun, als er von unserer vorhabenden reise hörte, sich entschlossen hatte, die Reise über Königsfeld nach Basel mit zu machen, da er in Königsfeld noch eine in der dortigen Anstalt befindliche junge Freundin mit nach Basel zu nehmen im Sinn hatte. Sie hatten einen Lohnkutscher aus Strasburg, wir den Kutscher Gretner (?) aus Kirchheim, welcher mich mit meiner lieben, wenn sie es gleich sich selbst und mir nicht gestund, der Erholung, die sie sich zu Haus nie so gönnte, wie sie diese nöthig hatte, ebenso sehr wie ich bedürftigen Gattin, unserer lieben Tochter Emma und Frau Gaupp in sein geräumig Gefährd aufnahm, dem nichts fehlte als eine, auf der Reise oft schmerzlich vermißte, sanftere Unterlage für die müden Häupter, wenn Abends späth, oft auch nach sehr früher Ausreise, und

während der schwülsten Julius-Mittagsstunden, das Gespräch stockte, die Augen sich schlossen und das Haupt, wenn es eben sanft hinsinken wollte, durch einen sehr unsanften Aufpraller aus dem beginnenden Schlummer wieder aufgeschreckt wurde. - Ein Deficit, welches ich jedem geneigten Leser aus unserm Freundeskreise, bei der Wahl des Gefährdes, zu beachten empfehle, wenn er eine ähnliche Reise unternimmt. Es ist dabei nicht bloß um den vorübergehenden Genuß des Schlafs, sondern auch um ein harmloses heiteres Wachen nach dem Schlummer zu thun, weil ein so oft und so widerlich gestörter Schlaf viel müder und unaufgeräumter macht, als oft selbst das anhaltende Wachen. Nahmentlich will das Lesen im Gefährd, ein so wohltätiges Gewürz der Reise, dabei nicht gedeihen, besonders wenn das Gefährd nicht sanft hängt, wie bei dem unsrigen nahmentlich der Fall war. -

In den Tagen vor der Abreise wollte mirs noch manchmahl den Mut zur Reise stören, daß ich nicht das was von den Visitationen für die Synode zu schreiben war, auch vollends, wie das Übrige noch ins Reine gebracht hatte. Es wollte mir bange darauf werden, daß ich dann, bei der Rückkehr sogleich mit dem Wiederkäuen alles dessen durch die Schrift wieder werden beginnen müssen. - Aber auch dafür wurde gesorgt noch am Tage zuvor indem mein Überguter Herr Generalsuperintendent mich christlich versicherte, daß er diese Actenstücke erst am Ende des September nöthig habe. So warf ich denn alles was mich noch gedrückt hatte weg von meinem Herzen, und hoch entzückte mich besonders der Gedanke, - daß es mir endlich gelingen sollte mein liebes Weib und Töchterlein nach jenen herrlichen Naturansichten, nahmentlich in Luzern und Bern werde führen können, welche mich vor 30 Jahren so hoch entzückt hatten, und wohin auch sie zu führen bei zwei andern Reisen nach Basel, so sehr es mein sehnlicher Wunsch gewesen war, mir doch nicht gelingen wollte: - Diese Sehnsucht lebte so lebhaft in mir, daß ich erst entschlossen war, auch dießmal lieber die Reise ins Innere der Schweiz mir zu versagen, als allein hinzugehen. - Auch in diesen Jahren, besonders in welchen der Zeitraum den man vereint durch dieses Leben gehen kann immer mehr sich zusammenzieht ist jeder Genuß auch der süsseste, den man allein haben soll nicht mehr Genuß. Und, Gott sei gepriesen, er gab auch dem lieben Mütterlein Muth und Freudigkeit, mich bei keinem Genuß allein zu lassen, - darum ward auch diese Reise die genußreichste, die mir je geworden ist! Mögen wir, so lange der Herr uns noch hinieden erhalten will, im Aufsehen auf ihn es harmlos fort-pilgern, biß auch die Reise jenseits uns vereinigt in den himmlischen Gefilden wo uns seine Gnade auf ewig im Genusse des neuen Himmels und der neuen Erde vereinigen wolle!

II. Reise von Kirchheim nach Balingen Mittwochs d. 25ten Junius.

Frühmorgens um halb 4 Uhr des 25ten Junius setzte sich die kleine Karawane von 8 Reisegefährten in Bewegung. Ich muß hier mit einem Sündenbekenntnis beginnen über meine in der ersten Stunde verstimmte Laune, die durch den gebrochenen Schlaf nur sehr schlecht entschuldigt wird zum Anfang solchen Genusses der nur zum frohen Dank hätte stimmen sollen. Sehr weislich, wie ich nachher einsah, war - nicht mein neuer, sondern mein alter tuchener (?) Mantel hingenommen worden mit einem Pelzkragen. - Dazu kam noch ein nicht erwarteter kalter Morgen-Wind. Ich murrte in mich hinein wie Jonas über seinen Kürbis. - "Da hat er sehr übel dran gethan - fahr er nicht abß fort Herr Urian!" muß ich mir sagen. - Der junge Herr LeGrand mit seinem Mentor Denner (?) begleiteten uns, letzterer zu Pferde. Sie wollten biß Tübingen mitreisen. Dazu fuhr unser lieber Pflegesohn Wilhelm Hirzel biß zu seiner l. Mutter nach Lustnau mit. Zu einem Morgengesang wollt es noch nicht

kommen. Ich genierte mich und - wenn einmal Eins in einer Gesellschaft sich geniert, sind alle geniert. Die Reisegesellschaft mußte erst recht zusammenstimmen und erwachen. Der liebe Denner, nicht ganz wohl, machte uns wegen des kalten Morgenwindes Sorge in seiner etwas leichten Bekleidung. - Der kleine Hirzel mußte bald durch Übelkeit mit - Erfolg fühlen, daß er das Fahren nicht leiden könne. - Lauter Hindernisse einer ganz fröhlichen Stimmung. Ich zog endlich ein Büchlein heraus und las etwas vor. Es war das "christliche Handbuch für die Stunden des ruhigen Nachdenkens von G. Pf. L. Winkelmann Pred. zu Neuenburg in Kurland (Mitau 1799 Staffenhag ?) Ein sehr gutes Buch - aber es war für jetzt nicht gut von mir gewählt. Es folgte zeit (?) unter Schlaf. Es fordert ganz wache, heitere Sinne - und wir bedurften etwas erweckendes. Natürlich lag auch noch das ganze zurückgelassene Haus und Amt noch wenn auch unbewußt auf der Seele. - Denners Erscheinen, Verschwinden, Wiedererscheinen, Ansprechen u. cet. und des allezeit fröhlichen jungen Freundes Legrand Zwischensprache unterbrachen wohlthätig diese graue Morgendämmerung unserer Seelen. Ältere Personen thun immer wohl bei reisen jüngere mitzunehmen, - sie geniessen zweifach, wenn die jüngeren human genug sind, es für ihre Aufgabe vom Schöpfer zu halten, das Ältere liebendheiter aufzufrischen.- So giengs allmählich durch Nürtingen. - Es war zu früh um die lieben Wurmschen, so sehr wir uns darnach sehnten, sie zu grüssen, schon aus der Ruhe zu stören. -

In Neckarthailfingen auf der Post mußte Salz und Brot gegeben werden. - Da kam der erste Auftritt, der alles aus jener dumpfen Stimmung riß, wie es denn gewöhnlich etwas Äusseres ist, das solche körperlich-geistigen Übelständen ein Ende machen muß. - Pferde mit Kutschern in der königlichen Livrée harrten ihres Herrn. - Herr Oberamtmann Fischer von Nürtingen war eben im Postbüro emsig beschäftigt, die Uniform anzuziehen. Wir stiegen aus - nach einigen Complimenten über das ob u. was ward etwas auch für uns bestellt. Indeß kam auch Hr. Pfr. Faber von Neckarthailfingen in der Amtstracht. Die lieben Schweizer aus dem Steinthal interessierte es besonders, unsern Regenten zu sehen. Ich stellte mich in den Hintergrund mit den Meinen. "Man könne von mir als einem Reisenden, äusserte H. Oberamtmann, allerdings nicht erwarten, daß ich mich präsentire. Indeß pflege der König nach den Passagiers zu fragen, und dann müsse er mich nennen." - Bald kam der Vorreiter des Königs. Wenige Minuten darauf Er selbst. Der König schlief. Neben ihm wachte General v. Spitzenberg. - Das Gefährd stand vor der Post. Der Könige erwachte immer noch nicht. - General v. Spitzenberg winkte dem Obveramtmann, er möchte herbeikommen, den König anredend zu wecken. - Dafür bedankte sich dieser. Der General weckte ihn endlich auf durch eine Bewegung. Der Oberamtmann, neben ihm der Ortspfarrer traten gegen das Gefährd, und der König grüßte den Oberamtmann u. sprach einiges mit ihm, das ich aber nicht verstund. Den Ortspfarrer schien er, erst erwacht, nicht zu bemerken oder - nicht bemerken zu wollen, und er redete den König auch nicht an. - Ich glaubte bereits unbemerkt geblieben zu seyn. Auf einmal fragte der König nach den Passagieren. Auf erhaltene Nachricht rief er: Herr Dekan! - Ich trat aus dem Hintergrunde hervor ans Gefährd und verbeugte mich. "Sie wollen nach Basel reisen?" fragte der König. "Euer Majestät! Ja, ich wünsche dort einen Schwager und Freunde zu besuchen." - "Nun ich denke Sie werden es in Basel ruhig antreffen." - "Eure Majestät! In der Stadt Basel, wohin ich gehe, ists immer ruhig." - "Ja, erwiederte der König lächelnd, die haben gut ruhig seyn, sie sind reich." - Indem wurde dem König gemeldet, es sei umgespannt. Freundlich allen zum Abschied mit der Hand winkend, gab er das Zeichen zur Abfahrth. - Die ganze Reisegesellschaft wurde jetzt lebendig. Wir genossen das unsere, meine liebe Frau wurde

von Legrand, dem Vater, feierlich zur unumschränkten Gebieterin für die Ökonomie der Reise, die Bestimmung dessen, was genossen werden solle u. dergl. vorgeschlagen und allgemein angenommen. - So stiegen wir ein und - als wir so weit vom Ort entfernt waren, daß des alten Reiters niemand wahrnehmen und spotten konnte, der lange - vielleicht 12 Jahr lang kein Pferd bestiegen hatte, nahm ich, wie verabredet wurde, Denners Pferd und setzte mich drauf, Denner aber stieg ins Gefährd. Mutter und Emma fürchteten für den Vater, als sie ihn aber doch noch rüstig davon reiten sahen, machte es ihm und der ganzen Gesellschaft einige Ergötzlichkeit, Schreibern dieses ein wenig jung thun zu sehen. - Es bekam mir auch trefflich der die Hypochondrie hinunterschüttelnde Trab. - Ich kam dem Gefährd so weit vor, daß ich öfters zurückritt, um es wieder in die Augen zu bekommen. Auf der Lustnauer Höhe gab ich endlich das Pferd dem dessen längst harrenden jungen Legrand und stieg wieder ein. In Lustnau gaben wir unseren lieben Pflegesohn Hirzel ab, und trafen, - (am Stängle bei Lustnau der Lustnauer Schlacht gedenkend, die ich einst als Universitäts-Rector mit dem Oberamtmann Seubert hatte helfen müssen beschwichtigen) um Mittag etwa 3/4 auf 11 Uhr vor dem Lamm in Tübingen ein, von wo wir zur Steudels giengen um bei ihnen über Mittag zu bleiben. Wir wurden bei Steudels mit viel Liebe und Freude empfangen. - Bald nach uns kam die Wittve des edlen Dekan Steudel von Brackenheim mit Kindern, traurig, aber würdig, nicht wie solche, die keine Hoffnung haben. - Steudel erzählte: Während der Krankheit des lieben Mannes haben Gemeindeglieder, mitten unter ihrer Arbeit, auf dem Felde sich auf die Knie geworfen und für des Stadtdekans Erhaltung gebetet. Die Theilnahme war nach seinem Tode so allgemein daß die Gemeinde der Frau und den Kindern unaufgefordert das Bürgerrecht der Stadt mit Anwartschaft auf wesentliche Beneficien für die Kinder schenkten. Auch bei der Dioecese war die Trauer und thätige Theilnahme allgemein. Steudel hatte von 11-12 Vorlesung, weshalb wir ihn fast nur über Tisch sprechen konnten. - Nach Tisch machten wir einen kurzen Besuch im Schraderschen Hause, wo die Frau Professorin sehr geschwächt, doch auf war. Sonst reichte die Zeit zu keinen Besuchen. Es war Steudel geschrieben worden, daß man in Basel mit dem geschickten und wahrhaft christlichen Candidaten Öhler der Lehrer im Missionshaus ist hinsichtlich seiner Rechtgläubigkeit nicht zufrieden sei, namentlich habe De Valenti mit ihm einen harten Streit wegen eines seiner Meynung nach zu günstigen Urtheils über Schleiermacher gehabt. Wir fandens nachher in Basel glücklicherweise ganz anders. - Steudel empfahl uns die Theologische Zeitschrift von Reinwald (?). - Unter den Literaturzeitungen sei wenig Wahl, doch schien er der jenaischen den Vorzug zu geben. Der Druck seiner Dogmatik schreitet wacker fort. Um 3 Uhr rissen wir uns los und stiegen am Lamm ein um Bahlingen zu zufahren. - Es gieng fröhlich weiter biß Hechingen, wo wir in der Post Thee bestellten, indeß die schöne Kirche besuchten, und mehr vom guten Thee als von der Unterhaltung der ziemlich todten Wirthsleute erquickt, um 5 Uhr weiter fuhren. - Das Fernstehen der Katholiken von den Ketzern schien uns hier sehr fühlbar. Am Badeort Sebastiansweiler vorbeifahrend bemerkten wir wenige Gäste und der Badeort selbst schien mehr einem Bauernhof als einem bequemen Erholungsorte zu gleichen. - Als wir durch Engstlatt fuhren erinnerten wir uns vor 30 Jahren (1804 d. 25. Jun) hier bei dem ruhig heitern Greise, dem seel. Pfr. Flattich ältesten Sohn des MÜNchinger christlichen Diogenes einen frohen Mittag auf der Reise nach ZÜRICH zugebracht zu haben. - Um 9 Uhr kamen wir nach Bahlingen, wo wir im Gasthof zum Ochsen mit einbrechender Nacht uns einquartirten, und für 2 Familien in 3 Zimmern etwas eng logirt wurden, aber sehr billige und freundliche Behandlung fanden. Ich gieng zu Herrn Helfer Hoffmann, den ich noch auf und allein im Wohnzimmer antraf, und von ihm ungemein

freundschaftlich und zu meiner Beschämung dankbar für den Besuch aufgenommen wurde. Aber bald brach der gute Mann in hypochondrische Klagen über Verkennung redlicher und eifriger Thätigkeit, Mißverhältnisse zu oben herabsetzenden, ihn fremdbehandelnden Vorgesetzten, Mangel an hinlänglicher Berufsbeschäftigung, nahmentl. an Gelegenheit zum Predigen in der Stadt, und daraus erfolgenden beständigen Trübsinn aus, - und in Äusserung der Sehnsucht nach --- einem Decanate, das er als eine eigentliche Rettung zu betrachten und wozu er doch alle Aussicht, weil man ihn in Stuttgart nicht dazu geeignet zu halten schien, aufzugeben schien. - Ich versuchte ihn - vergeblich mit meiner Erfahrung von der Süßigkeit (?) einer solchen Stelle zu trösten; - und er ging nun mit mir in den Ochsen, grüßte noch kurz aber ungemein freundschaftlich die ganze Reisegesellschaft, und wir gingen nach dem Nachtessen bald zu Bette.

Nach eingenommenem Frühstück giengs früh Morgens um 5 Uhr, durch die schönen Strassen der neuen freundlichen Stadt, weiter Königsfeld zu.

(Leider bricht der Reisebericht hier ab. Die Fortsetzung konnte noch nicht gefunden werden. Aus der Einleitung geht aber hervor, daß der Bericht für Bekannte bestimmt war. Es ist deshalb möglich, daß irgendwo in einem Familienarchiv noch die Abschrift des ganzen Berichts schlummert).

Ernst Schlegel, Oberstenfeld, in....(Heimatbuch ?)....S. 74-78

Jonathan Friedrich Bahnmaier

Ein Oberstenfelder Professor der Theologie, Liederdichter und Pädagoge (1774-1841)

Das stattliche Haus im Schatten der Dorfkirche beherbergte bis zum Jahre 1839 die Wohnung des Stiftspredigers, danach wurde es Lehrerwohngebäude, bis es 1958 in privaten Besitz übergang. In diesem Haus ist am 12. Juli 1774 Jonathan Friedrich Bahnmaier geboren worden. Der Vater Johann Christoph Bahnmaier war damals gerade fünf Jahre Ortspfarrer und Stiftsprediger am Adelligen Fräuleinstift, 34 Jahre frommen Wirkens in Oberstenfeld sollten es werden. Die Mutter Regina Gottliebinn Bahnmaier war die Tochter des Geistlichen Verwalters G.L. Neuffer in Weinsberg.

Im Knabenalter wird Jonathan Friedrich zunächst vom Vater unterrichtet, in dessen Studierstube eine große Bibliothek mit Werken älterer Zeit und theologischen Inhalts die Wände füllt. Auch ein vom Vater verfaßtes Predigtbuch steht dabei. 1788 kommt der Sohn in die "niedere Klosterschule" nach Denkendorf und zwei Jahre später nach Maulbronn, wie vier Jahre vor ihm Friedrich Hölderlin. Es ist der übliche Bildungsgang vieler Pfarrer- und Beamtenöhne, vor allem vom Land. Zusammen mit seinem Freund Spittler durchläuft er die theologischen Seminare und das Evangelische Stift in Tübingen. Mit ihm studiert auch B.G. Denzel, der spätere erste Leiter des ersten württembergischen Lehrerseminars (Esslingen) und Chr. A. Zeller. Dieser wirkt später in Königsberg als Erzieher der Söhne von Königin Luise, er gründet auch die Lehrerbildungs- und Rettungsanstalt im nahen Lichtenstern.

Vom Elternhaus geprägt, im Pietismus aufgewachsen, stets das Vorbild des Vaters im Herzen, findet Jonathan Friedrich Bahnmaier geistige Heimat in diesem Kreis: tatkräftige Frömmigkeit bleibt die Grundhaltung seines Wesens und der Maßstab seines Handelns.

Sein Beginn in Tübingen, wo er u.a. mit Friedrich Hölderlin in freundschaftliche Verbindung gekommen war, ist sehr ernst: er erkrankt schwer an Thyphus. Unter der aufopfernden Pflege seines Freundes Spittler darf er wieder genesen, doch bald darauf stirbt der vertraute Freund. Diese schwere Schickung läßt in ihm einen untilgbaren Eindruck zurück.

Bahnmaiers Universitätszeit fällt in die gewaltige Aufregung durch die Französische Revolution. Sein Studium beendet er 1797 mit der theologischen Dissertation. Im gleichen Jahr läßt er ein Bändchen Gedichte drucken, in dem ein vaterländischer Ton erklingt. Es ist seine erste Veröffentlichung, der noch viele weitere folgen sollen.

1797 kommt Bahnmaier wieder nach Oberstenfeld: er ist Vikar bei seinem Vater, predigt in der nahen Dorfkirche wie auch in der Stiftskirche, macht Besuche im Dorf, nimmt am Kirchenkonvent teil und schreibt das Protokoll. So 1799 die Antwort auf die Frage des Oberamts Beilstein "Ob und was für Hindernisse einem etwaigen Abbruch des Peterskirchleins im Wege stünden?" Er trägt ein, daß die Gemeinden (der Kirchhof auf dem Petersberg ist Begräbnisplatz auch für Schmidhausen und Prevorst) "wohl schwerlich gut dazu sehen möchten" und was der Erlös aus dem Abbruch angehe, so sei "gar wenig Bauholz zu gewinnen, an Stein aber hier kein Mangel ist". Und so bleibt das Peterskirchle stehen. In Oberstenfeld erlebt er das Sterben seiner Mutter und ein Jahr später seines 65jährigen Vaters.

Schon als Student, vor allem aber als Repetent am theologischen Stift Tübingen ab 1802 sucht er sich auf Reisen durch Deutschland, das Elsaß und die Schweiz weiterzubilden. Sein besonderes Augenmerk gilt bedeutenden Predigern und immer wieder verschiedenen Erziehungsstätten. Er wird in Zürich mit Lavater und Heß bekannt und hält sich länger in Basel auf. Dort ist 1803 der spätere Mitbegründer der Basler Mission tätig, Chr. Fr. Spittler, der Bruder seines verstorbenen Freundes. Bahnmaier behält seitdem eine große Aufgeschlossenheit und Liebe für die Schweizer wie auch für das aufkommende Bibelverbreitungs- und das Missionswerk.

Im Jahre 1803 wird er Helfer (auch Diakonus genannt = 2. Pfarrer) in Marbach. Nun heiratet er Christiane Luise Spittler, die Schwester seiner Freunde. Bereits in Marbach - er wird sieben Jahre später Oberhelfer (1. Stadtpfarrer) - tritt sein Lehrgeschick und sein bevorzugtes Interesse an Erziehungsfragen deutlich zutage. Er wird von der Regierung zu einem 1809 in Heilbronn abgehaltenen pädagogischen Lehrgang einberufen, der ihm nicht nur Anregungen für seine Arbeit im erzieherischen Bereich bringt, sondern ihn bald veranlaßt, selbst ähnliche Tagungen zu veranstalten. Als er 1810 nach Ludwigsburg berufen wird, wendet er sich in einer Abschiedsrede besonders an die Jugend Marbachs, die ihm ans Herz gewachsen ist.

An seinem Wirkungsort sind es neben der kirchlichen Seite seines Amtes wiederum Schule, Erziehung und Lehrerfortbildung, denen er sich mit großem Eifer und Geschick zuwendet. So leitet er in Ludwigsburg eine private Töchterschule und gründet eine Arbeitsgemeinschaft mit Lehrern. Seine poetische Begabung kommt ihm oftmals zugute, vor allem auch bei Schul- und Kinderfesten, die er in Gang bringt. Während seiner Ludwigsburger Zeit gibt Bahnmaier zwei Hefte "Gesänge für die Jugend" heraus, gedruckt in Stuttgart. Eine besonders glückliche Begegnung, die Bedeutung nicht nur für sein ganzes Leben, sondern auch für seine späteren Wirkungsbereich hat, ist das Zusammentreffen mit Friedrich Silcher. Dieser, zuerst Hauslehrer in Schorndorf, war mit den betreuten Kindern und deren Eltern nach Ludwigsburg gezogen und hatte dort eine Stelle an der Mädchenschule erhalten. Es bleibt nicht aus, daß er Bahnmaier kennenlernt, und aus diesem Kennenlernen wird eine herzliche Freundschaft. Der schüchterne Silcher macht seine ersten Kompositionsversuche, die allgemein Gefallen finden, und widmet einige Klavierstücke seinem Gönner Bahnmaier. Doch fällt in die Ludwigsburger Jahre auch das schwerste Leid, das sein Haus trifft: zwei seiner Kinder, darunter der einzige Sohn, sterben innerhalb von sechs Monaten.

1815 wird der nun 41jährige wegen seiner Erfahrung und Leistung in der

Jugendbildung als Professor der Theologie an die Universität nach Tübingen berufen. Sein Lehrauftrag umfaßt Homiletik (Geschichte und Theorie der Predigt) und Pädagogik. Diese akademische Wirksamkeit ist als der eigentliche Höhepunkt im Leben Bahnmaiers anzusehen. Neben seinem Auftrag an der Universität übernimmt er als "Pädagogarch" die Inspektion der städtischen Schulen. Hier zeigt sich ihm deutlich, daß praktische Übungen für die jungen Theologiestudenten nicht nur im Predigen und Katechisieren erforderlich sind, sondern ebenso dringend im Schulunterricht. Es ist ein großes Verdienst, durch Veranstaltung freiwilliger Übungen diesem Bedürfnis entgegenzukommen. Allmählich entsteht daraus eine feste Institution, die bald als Predigerseminar der Universität angegliedert wird und heute noch unter dem Namen Predigeranstalt besteht. Die außerordentlich rege Tätigkeit Bahnmaiers bringt vieles in Gang. Bedeutsam sind für jene Zeit z.B. auch seine Gründung einer Gesellschaft zur Einrichtung von Industrieunterricht, die Gründung eines Missionshilfevereins und die Bemühungen um die liturgische Hebung des Gottesdienstes. Aus diesem Anliegen heraus drängt er darauf, an der Universität die Stellung eines Musikdirektors zu schaffen. Als sie errichtet ist, wird auf seine Empfehlung hin Friedrich Silcher als erster Inhaber dieser Stelle berufen. Bis in unsere Tage spüren wir Silcher Wirken!

Bahnmaier gibt das wöchentlich erscheinende christliche Familienblatt "Cäcilia" heraus, in dem neben Beiträgen von Haug, Neuffer, Schwab und anderen auch eigene Arbeiten veröffentlicht werden. Im Juniheft 1819 erscheint sein Lied "Walte fürder nah und fern allgewaltig, Wort des Herrn", aus dem des Dichters Missionsanliegen spricht. In kaum geänderten Text (Walte, walte nah und fern) finden wir das Lied heute noch im württembergischen Teil des Evangelischen Kirchengesangbuches (Nr. 437). Weitere Schriften in größerer Anzahl spiegeln Bahnmaiers Bestrebungen wider und sind Zeugnisse seiner Wirksamkeit. Im Jahre 1819 bekleidet er das Amt des Rektors der Universität Tübingen.

Die Burschenschaft, seit 1815 als freiheitlich und national gerichtete studentische Bewegung an allen Universitäten, ist von den Ergebnissen des Wiener Kongresses tief enttäuscht und kämpft für christlich-vaterländische Ideen, zugleich für politische Freiheit und für die Einheit der deutschen Nation. Da erdolcht 1819 der Burschenschaftler Sand den Schriftsteller Kotzebue, in dem er einen Feind der deutschen Sache sieht. In Verbindung mit dieser Tat wird auch Bahnmaiers Name weit über Württemberg hinaus bekannt. E. Brandes berichtet darüber: "Da man damals eine weitverzweigte Verschwörung vermutete, und sich Sand von 1814 bis 1815 in Tübingen aufgehalten hatte, wurde auch hier nach den Spuren einer solchen Verbindung und jedenfalls nach der Stimmung der Studierenden über diese Sache gefragt. Bahnmaier als damaliger Rektor wurde mit der Untersuchung beauftragt. Er erklärte, daß unter den Studierenden sich nichts als Abscheu, Bedauern und Verwunderung über das Verbrechen Sands geäußert habe, fügte jedoch hinzu, daß auch die Studierenden seit längerer Zeit den weit verbreiteten Abscheu über Kotzebues Gebaren in seiner "Geschichte des Deutschen Reiches" und über den frivolen Geist dieses Buches geteilt haben. Dieser Bericht wurde König Wilhelm I. vorgelegt, der darin eine Sympathieerklärung für Sand sah und Bahnmaier durch Minister von Wangenheim eine Mißbilligung ausdrücken ließ. Bahnmaier ließ sich nun aber durch ein sehr empfindliches Rechtsgefühl treiben, seine Äußerungen noch einmal zu verteidigen und fiel dadurch bei dem König in Ungnade. Er wurde von der Universität entfernt und 1819 nach Kirchheim/T. auf die Stelle eines Dekans versetzt".

Der Abschied von dem erst vor vier Jahren angetretenen Arbeitsfeld fällt ihm schwer, das wird deutlich in der kleinen Schrift, "Was ich

wollte unter den Studierenden und im Predigerberufe". Im Vorwort dazu schreibt er: "Zuhörer, von denen ich mich mit Schmerz trenne, haben den Druck dieser Worte gewünscht. Ich gebe dem Wunsch gerne nach, teils um ihretwillen, teils weil der Druck derselben eine Art Rechenschaft ist, welche ich mir selbst für manche andere schuldig zu sein glaube. - Wer Wort und Handlung in diesem Abschied etwas ruhiger und steifiglicher, so wie mein Tun überhaupt, gewünscht hätte, der verzeiht vielleicht, wenn er bedenkt, daß auch des Herzens Adernäste nicht die steife Richtung einer Tanne nehmen, und das Blut, so lang es warm ist, nur nach eigenem Takte schlägt." Der fünfundvierzigjährige Bahnmaier nimmt die Zurücksetzung nicht leicht, und er bringt es auch zum Ausdruck: "Jeder Baum, der da versetzt wird, pflegt die Blätter einige Tage sinken zu lassen, und manche Blätter sterben ab, und es bedarf oft lange Zeit, bis neue Blätter treiben, bis er an Boden und Klima gewöhnt ist, besonders wenn er zuvor nicht in schlechtem Boden stand und zu blühen anfangt; gesetzt auch, der neue Boden ist gut, es ist ein anderer Boden und manche zarte Wurzeln sind - abgerissen worden! - So ging es mit mir. Keine weitere Erklärung des Bildes!"

Bahnmaier stellt sich der neuen Aufgabe in Kirchheim/T. Er geht mit Treue, Umsicht und Tatkraft ans Werk. Schon in den ersten Wochen erweitert er das "Angebot" an kirchlichen Veranstaltungen, bald gründet er einen Diözesanverein, einen Missions-Bibel-Verein und verschiedene Einrichtungen für den Unterricht in Religion und Geschichte. Er führt die Aufsicht über die vielen Schulanstalten der Stadt und seines Dekanatsbezirks und befaßt sich mit der Errichtung von 20 neuen Industrieschulen. Immer wieder veröffentlicht er Aufsätze, Predigten, Gedichte u.a., die aus mancherlei Anlässen entstanden sind. Neben den laufenden Aufgaben im Predigtamt und in der Seelsorge bewegt ihn die von Basel ausgehende Missionstätigkeit, mit der er sich sehr verbunden fühlt und an der er seine Gemeinde beteiligen möchte. Auch in Kirchheim bemüht er sich, den sonntäglichen Gottesdienst liturgisch lebendiger zu gestalten und gründet zu diesem Zweck verschiedene Chöre, einen davon leitet er mit Freude selbst. Die Verbindungen zu Silcher tragen erneut Früchte!

Große Hilfe erfährt Bahnmaier von der seit 1811 im Kirchheimer Schloß lebenden Herzogin Henriette, einer Schwägerin König Friedrichs I. In allen Bestrebungen um Hebung und Förderung christlicher Liebesarbeit in Stadt und Bezirk darf er mit ihrer tatkräftigen und opferwilligen Unterstützung rechnen. Sie ist es auch, die bewirkt, daß 1831 Alber Knapp auf die helferstelle in Kirchheim/T. ernannt wird. (Knapp ist als Liederdichter mehrfach im Evang. Kirchengesangbuch vertreten.) Trotz eines Altersunterschieds von 24 Jahren ergibt sich eine segensreiche Zusammenarbeit und oftmals Ergänzung im weiten Bereich des Amtes wie auch im persönlichen. Die Freundschaft währt fort, als Albert Knapp 1836 nach Stuttgart berufen wird: Die Württembergische Kirche bereitet ein neues Gesangbuch vor, und Knapp, der die hierfür berufene Kommission leitet, veranlaßt die Mitwirkung Bahnmaiers.

Vorübergehend ist Bahnmaier der zuständige Dekan für Eduard Mörike, der im Dezember 1829 als Pfarrverweser im nahen Owen aufgezogen war. Doch nur für kurze Zeit; am 29. Juli 1832 schreibt Mörike an seine Braut Luise Rau: "Heute ist wohl (wenn Bahnmaier und Abele Wort gehalten haben) meine Bittschrift samt den halben Dutzend Beilagen nach Stuttgart abgefahren." Die ersuchte Versetzung erfolgte bald darauf. Der Tod seiner Gattin 1838 erschüttert Bahnmaier sehr, seine seit einigen Jahren immer wieder einsetzenden Gliederschmerzen verstärken sich. Zwischen seinen vielen Verpflichtungen sucht er mehrfach Linderung in Kuraufenthalten. Bei einer Visitation in Brucken, dem Filialort von Owen, trifft ihn ein Schlagfluß, und am folgenden Tag,

dem 18. August 1841 stirbt er im Alter von 67 Jahren in Owen. In Kirchheim bei seiner Gemeinde findet er die letzte Ruhestätte. Was nun Inschrift auf dem Grabstein wurde, war ihm zeitlebens Aufforderung gewesen, der er gerne und mit voller Kraft nachgekommen war: "Wirket, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann". Zum Gedenken an diesen bedeutenden Sohn der Gemeinde wurde im Evangelischen Gemeindehaus Oberstenfeld ein Raum nach ihm benannt, der "Bahnmaier-Saal".